

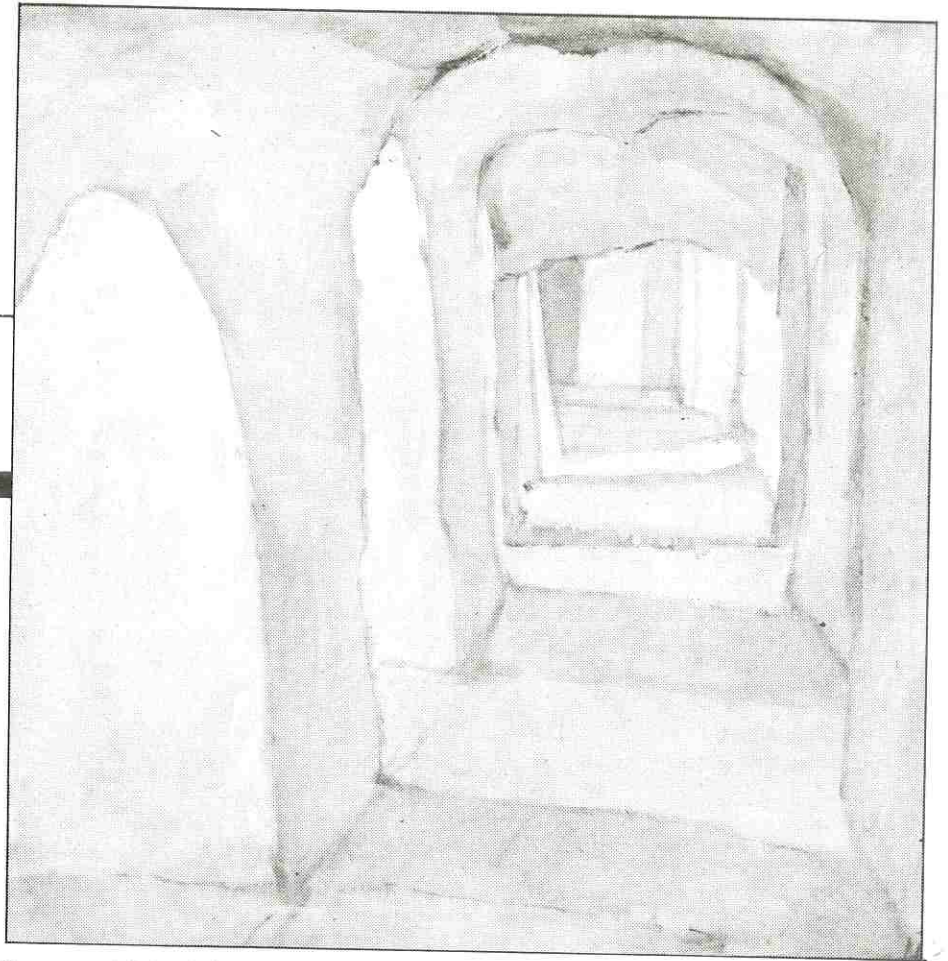


Gemeindeblatt

Nr. 6 · 9. Februar 1990 · Jhg. 46 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Lauben/Glurns, Herbert Danler, Öl auf
Leinwand 1975, 75x70 cm. Edition
Galerie Elefant.



Die Diskrepanz der Geschwindigkeiten

Die Seele ist um sehr vieles älter als der menschliche Geist. Wann die Seele, das subjektive Erleben, entstanden ist, wissen wir nicht. Jeder Mensch, der höhere Tiere kennt, weiß, daß ihr Erleben, ihre »Emotionen« den unseren brüderlich verwandt sind. Ein Hund hat eine Seele, die der meinen im allgemeinen gleicht, sie an bedingungsloser Liebesfähigkeit wahrscheinlich sogar übertrifft; einen Geist in dem hier definierten Sinne aber hat kein Tier, haben weder die Hunde noch die dem Menschen verwandtschaftlich am nächsten stehenden Antropoiden.

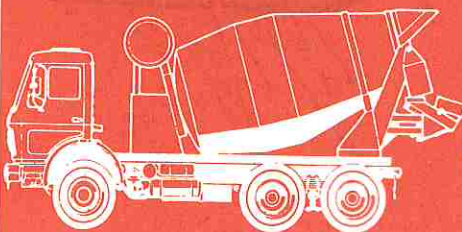
Der menschliche Geist, der durch begriffliches Denken, syntaktische Sprache und der damit entstehenden Vererbbarkeit des traditionellen Wissens geschaffen wurde, entwickelt sich um ein Vielfaches schneller als die Seele. Infolgedessen verändert der Mensch die eigene Umwelt sehr häufig zu ihren und seinen Ungunsten. Im Augenblick ist er im Begriffe, die Lebensgemeinschaft der Erde, in der und von der er lebt, zu vernichten und damit Selbstmord zu begehen.

Die Geschwindigkeit, mit der der menschliche Geist sich verändert und mit der der

Mensch durch seine Technologie die eigene Umwelt zu etwas völlig anderem macht, als sie eben noch war, ist so groß, daß der Gang der stammesgeschichtlichen Entwicklung im Vergleich zu ihr praktisch stillsteht. Die Menschenseele ist seit dem Entstehen menschlicher Kultur im wesentlichen die gleiche geblieben; es ist nicht erstaunlich, daß die Kultur sehr häufig unerfüllbare Ansprüche an sie stellt.

aus: Konrad Lorenz
DER ABBAU DES MENSCHLICHEN

Bauherren wissen warum...



**BETON &
SCHOTTER**

GOIDINGER

05442-2554

Programmorschau des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

2. Mai bis 30. September

500 Jahre Post in Tirol

Ausstellung im Zeughaus

Die Exposition wird über die geschichtlichen Aspekte hinaus auch die Gegenwart dokumentieren und Projekte vorstellen, die in naher Zukunft verwirklicht werden sollen. Durch verschiedene Installationen der Österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung wird dem Besucherpublikum Gelegenheit gegeben werden, an verschiedenen Geräten selbst »aktiv« zu werden.

20. Mai bis 28. Oktober

TIROLER LANDESAUSSTELLUNG 1990

Silber, Erz und Weißes Gold - Bergbau in Tirol

Schwaz.

Schwaz war um 1500 das europäische Montanzentrum, nachdem 1409 am Falkenstein Silber- und Kupfererze entdeckt worden waren; zwischen 1490 und 1500 wurden 129.000 kg Silber gewonnen. 20.000 Menschen lebten in der Stadt. — Der Kreuzgang, der Kreuzhof, die Bonaventurakapelle und der Chorraum der Klosterkirche im Erdgeschoß und der Mariensaal, das Oratorium, die Zelle des Pater Wilhelm von Schwaben und die Bibliothek im Obergeschoß des Franziskanerklosters beherbergen die Ausstellung. In die Landesausstellung ist der Besichtigungstollen des Schwazer Silberbergwerkes eingebunden.

7. und 8. April

Tiroler Passionssingen I

Beim »Tiroler Passionssingen« wird erstmals die Matthäus Passion vorgestellt, wie sie von den »Kirchensingern« in Pretttau/Ahrntal mündlich überliefert wurde. Am Ursprungsort ist diese Passion seit zirka 50 Jahren nicht mehr aufgeführt worden und erst durch mühevollen Rekonstruktionsarbeit konnte es gelingen, von dem eindrucksvollen Werk wieder eine authentische Fassung herzustellen.

13. Februar bis 18. März

Peter Fellin

In Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Kulturinstitut in Bozen wird die erste Ausstellung Peter Fellins (geb. 1920) aus Meran im Ferdinandeum präsentiert. Fellin zählt zu den bedeutendsten Künstlern Südtirols.

27. März bis 29. April

Peter Prandstetter

Seit den frühen 60er Jahren hat der 1925 in Heiligkreuz bei Hall in Tirol geborene Künstler Peter Prandstetter ein Werk geschaffen, in welchem er sich in äußerst konsequenter Weise mit der Realität und der ihn umgebenden Natur auseinandersetzt.

3. bis 29. April - Studiogalerie

Christian Ludwig Attersee /

Heinz Lechner - Zwitterbilder

»Zwitterbilder« umfaßt eine Serie von Bildern, die in intensiver Zusammenarbeit der beiden Künstler Attersee und Lechner entstanden sind. Der in Wien lebende Tiroler Fotograf Heinz Lechner (1954) forderte Attersee zuerst mit Schwarzweißaufnahmen, später mit Farbfotografien zu Korrespondenzen heraus. Attersee setzte die Impulse und Vorgaben Lechners in seine Bildersprache um. So entstanden Blätter, in denen regelrechte Phantasiaegebilde erschauar sind.

8. Mai bis 17. Juni

Ferdinandeum Video 4

Das Programm der diesjährigen Videowochen ferdinandeum video 4 besteht in der Präsentation von Videoinstallationen der international anerkannten Video-Künstler Graf & Zyk (Inge Graf / Walter Eberl) und der beiden Künstlerinnen Ruth Schnell / Gudrun Bielz, die bereits auf der Ars Electronica 1989 mit Installationen vertreten waren.

8. Mai bis 4. Juni

Anton Christian - Zum 50. Geburtstag

Anton Christian, geboren 1940, zählt zu den Künstlern Tirols, deren Werk weit über die Landesgrenzen hinausgehend in international erfolgreichen Ausstellungen Anerkennung gefunden hat. Seit 1977 als freischaffender Maler in Natters bei Innsbruck arbeitend, hat er ein umfangreiches künstlerisches Werk geschaffen, das als zentrales Thema die großen Fragen nach der menschlichen Existenz zum Inhalt hat.

10. Juli bis 2. September

Tirol von außen

Naturansichten als Reiseeindrücke gehören seit Dürers Aquarellen bis ins 19. Jahrhundert zu beliebten Sujets. Die Sicht von außen läßt eine Vielfalt der Interpretation der Landschaft mit der topografischen und atmosphären Klangfülle zu. Die Ausstellung vermittelt die Tiroler Landschaft von Kufstein bis zum Gardasee, wie sie von Nicht-Tiroler Malern des 20. Jahrhunderts gesehen und gestaltet werden.

18. September bis 11. November

Aspekte des Religiösen in der österreichischen Gegenwartskunst

Bis in das 20. Jahrhundert herauf waren Kunst und Religion auf engste verbunden. Daß diese Verbindung auch in unserem Jahrhundert nicht abgerissen ist, wurde bisher in einigen eindrucksvollen Ausstellungen dargestellt. In der Ausstellung des Ferdinandeums steht die Frage nach dem Verhältnis

von Religion und bildender Kunst in der österreichischen Gegenwartskunst im Mittelpunkt. Den Ausstellungsräumen des Ferdinandeums folgend, werden anhand von Arbeiten hauptsächlich von jungen Künstlern einige Aspekte der Religiosität aufgezeigt, die vom rein Ikonographischen bis hin zum Meditativen und Transzendentalen reichen.

27. November 1990 bis 6. Jänner 1991

60 Meisterzeichnungen von Jean Auguste Dominique Ingres (1780—1867)

Über Anregung des Französischen Kulturinstitutes in Innsbruck und in Zusammenarbeit mit der Graphischen Sammlung Albertina in Wien werden aus dem reichen Bestand von 4000 Grafiken und Gemälden des Musée Ingres in Montauban Zeichnungen und Ölskizzen des französischen Klassizisten Ingres vorgestellt. Ingres zählt zu den großen Meistern der Zeichnung des 19. Jahrhunderts.

WOCHENKALENDARIUM

Fr., 9.2.: Erich, Gottschalk, Apollonia
Sa., 10.2.: Wilhelm, Scholastika
So., 11.2.: Maria von Lourdes, Theodora
Mo., 12.2.: Reginald, Gregor, Benedikt
Di., 13.2.: Gerlinde, Katharina, Christina
Mi., 14.2.: Valentin, Cyrill und Method
Do., 15.2.: Siegfried, Fausin

Lostage und Bauernregeln

Heftige Nordwinde im Februar vermelden ein gar fruchtbar Jahr.

Wenn der Nordwind aber im Feber nicht will,
dann kommt er sicher im April.

Regen im Februar
bringt flüssigen Dünger fürs ganze Jahr.

Klar Februar —
gut Roggenjahr

Ist der Februar kalt und trocken,
so soll der August heiß werden.



Bühne frei

Erste Wanderbühne im Oberinntal



Brumm, brumm, töff, töff...

Leider kann ich nicht so laut schreiben wie es in nächster Zeit, in den Abend- und Nachtstunden, speziell dann wieder in der wärmeren Jahreszeit, werden wird.

Es ist kaum zu glauben und es mutet an wie ein Scherz, das Nachtfahrverbot für Mopeds wurde in den meisten Gemeinden unseres Bezirkes aufgehoben.

In Zeiten in denen alles unternommen wird Lärm einzudämmen, z.B. Nachtfahrverbot für LKW's, Lärmdämmwände an den Autobahnen etc., setzen sich die Verantwortlichen für die Aktion »Verkehrsschilderentrümpelung« in den Kopf, daß ausgerechnet das Nachtfahrverbotsschild für Mopeds eines zuviel sei. Betroffen davon sind sicher nicht zur Lärmempfindliche. So manche Mutter eines stolzen Zweiradbesitzers wird sich zukünftig wieder mit dem Problem der schlaflosen Nächte konfrontiert sehen, wenn die zweibeinigen Mustangs ihrer Söhne nächstens nicht mehr vor der Haustüre stehen. Unbestritten, man ist mit dem Moped schneller in der Disco, aber es dürfte auch hier die Devise gelten: »Je später der Abend, um so mehr Alkohol im Blut«; was sich bei Mopedfahrern besonders fatal auswirken kann.

Doch alles wäre halb so schlimm an dieser Idee, hätten sie nicht so viele Gemeindepolitiker, mit wenigen Ausnahmen, für gut befunden. Es hat den Anschein, daß in unseren Gemeindestuben mehr »Easy Riders« sitzen als man glauben möchte. Ob diese dann die Verantwortung für die Zweiradunfälle nach 22 Uhr übernehmen, glaube ich allerdings nicht.

- Hauser -

Fasching-aller-lei-leid von Heidi Knapp

Muffeln Sie sich nur nicht um den Fasching daheim! Gönnen Sie Ihren Kindern einen Hausball — Platz ist in der kleinsten Hütte. Wo ein Wille, da ein Festl, wo mehrere wollen, eben mehrere Festln. Sie können ja wirklich nicht verlangen, daß sich Ihre Teenager gemeinsam mit dem Taferlkläßler juxen. Also veranstalten Sie den Schokomöhrenmontag und ein Punk-in am Tage darauf. Mit dem Entfernen der Flecken aus den Teppichböden warten Sie aber besser bis nach dem Hausgschnas für Ihre und Ihres Mannes Freunde. Übrigens, Mitbring- und Bottleparties finde ich äußerst günstig: Bei geschickter Planung haben Sie Heringsalat bis Pfingsten und Nußlikör für den Rest Ihres Lebens. Scheuen Sie weder Mühe noch Mittel.

Selbst wenn Ihre beste Freundin heftig Ihren Mann beflirtet, während Sie ununterbrochen Gläser füllen und Ascher leeren, seien Sie stolz, daß ihn noch wer begehrt. Und — eines ist gewiß: der Aschermittwoch kommt bestimmt!

»Eine Marktlücke schließen« wollen die »Oberländer Volksbühnen«. So der Gedanke und die Motivation zur Gründung der ersten Wanderbühne des Oberinntals. Dieses Unternehmen gastiert bei Bedarf seit nunmehr zwei Jahren unter großem Engagement und voll Begeisterung aller Beteiligten. Spielleiter Norbert Weißkopf: »Wir wollen keine Konkurrenz für ortsansässige Bühnen sein, sondern als Lückenbüsser fungieren. Es gibt an mehreren Orten keine Heimatbühne und da springt die »Oberländer Volksbühne« ein. In Wintersportorten, speziell in Galtür, ist man froh, das kulturelle Angebot für die Gäste durch Theateraufführungen aufbessern zu können«.

Norbert Weißkopf machte aus der Not eine Tugend und liefert Theater frei Haus. Gespielt wird nur auf Einladung. Der Verein blickt auf eine erfolgreiche Saison in St. Anton, See, Tözens, Fließ, Grins und Tobadill zurück, wobei gesagt werden muß, daß man in Galtür beinahe zu den Stammgästen zählt.

Das Repertoire der Laienbühne umfaßt vorwiegend ländliche Bauernschwänke. »Bis die Uhr 12 schlägt« oder »Flori in Nöten« sind Lustspiele, die beim Publikum besonders gut ankommen. In Grins, wo die Bühne ein Probelokal besitzt, stand der Sketch »Wenn in Grins die Sonne aufgeht« auf dem Programm. Aber man will auch ernsthaftere Stücke einstudieren. Heuer im Frühjahr gelangt »Der G'wissenswurm« von Anzengruber zur Aufführung.

Die Darsteller sind Theaterenthusiasten im Alter zwischen 20 und 25 Jahren aus Grins, Pians, Zams, Strengen, Schnann und Tobadill. Sie freuen sich, nach Feierabend in eine andere Rolle schlüpfen zu können, Komödie oder Tragödie zu spielen und in ihrer Freizeit auf den Brettern zu stehen, »die die Welt bedeuten«.

Spielleiter Norbert Weiskopf stammt aus Pians, war 28 Jahre lang Bühnenbildner und Spieler an der Heimatbühne Pians und managt nun zusammen mit Ehefrau Maria rund 30 Aufführungen pro Saison.

Tradition verpflichtet. Und Tirol besitzt alte Theatertradition. 58 aktive Theatergruppen gibt es bei uns, davon verteilen sich 13 Heimatbühnen auf das Obere Gericht, das Stanzertal und das Paznaun. Mit der »Oberländer Volksbühne« hat sich erstmals wieder eine Wanderbühne in diesem Raum etabliert.

L.E.

WSV vom 20.1.–10.2.90

Overall für Damen ab 500.-, Herren ab 800.-

Kinder ab 100.-

Damen-Pullover ab 198.-

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205



Der Winter Von Prof. Heinrich Tilly

»Der Winter«, Kreidezeichnung von Heinrich Tilly 1989

Die Russen nennen ihn einen »General« und attestieren ihm generalstabsmäßige Fähigkeiten, wenn er mit seinem Adjutanten, dem Frost, weite Teile des Landes erstarren und erzittern läßt. Seine Macht beginnt am 21. Dezember des jeweiligen Jahres und endet am 20. März des darauffolgenden Jahres. Man sieht ihn gern kommen, denn er überzieht das Land mit seiner weißen Pracht und zaubert die phantasie reichsten sechsstrahligen Blumen an die Fenster. Flüsse und Bäche überspannt er mit kristallinen Brücken und Seen verwandelt er in spiegelglatte Eislaufplätze.

Eichel As

Im Kartenspiel nimmt er weibliche Gestalt an und erscheint dort als Holzsammlerin mit

Kopftuch und Handschuhen. Als Eichel As zählt er beim Jassen 11 Punkte. In der Allegorie der Jahreszeiten reitet er auf einem Schimmel in moskowitischer Aufmachung mit einer hohen weißen Hermelinmütze, weißem Bart und perzverbrämtem Ledermantel einher. An Tier und Reiter sind Messingschellelele angebracht, um in der lautlosen Schneelandschaft gehört zu werden. Eine der größten Erfindungen der Menschheit das Rad, verwechselt der Winter mit Kufen.

Austria

Bei der Fasnacht 1955, den Staatsvertrag herbeisehnend und vorausahnend, trat eine Reitergruppe auf, die den Freiheitswillen Österreichs symbolisieren sollte. 12 in die Phantasie monturen der Besatzungsmächte gewor-

fene Pferdeliebhaber flankierten zu Pferd die Symbolfigur AUSTRIA, die, von Konrad Tilly dargestellt, auf einem Schimmel mit weißem Kleid und Goldkrone dem Troß vorausritt

»4 Jahreszeiten«

Dieser Reiterzug belebte die Telfer Fasnacht derart, daß die Gebrüder Hermann, Karl und Josef Waldhart für die Fasnacht 1960 die Reitergruppe »4 Jahreszeiten« mit 12 Haflingerpferden beantragten und seit dieser Zeit ist dieses sinnvolle Detail fixer Bestand des Zuges. Die Entwürfe für die Kostüme und Hüte entwarf damals Prof. J. Schwarz. In den letzten Fasnachten erfuhren die »4 Jahreszeiten« eine derart gehobene Ausstattung für Pferd und Reiter, daß sie dem Schleicherlaufen eine fast höfische Repräsentanz verleihen.

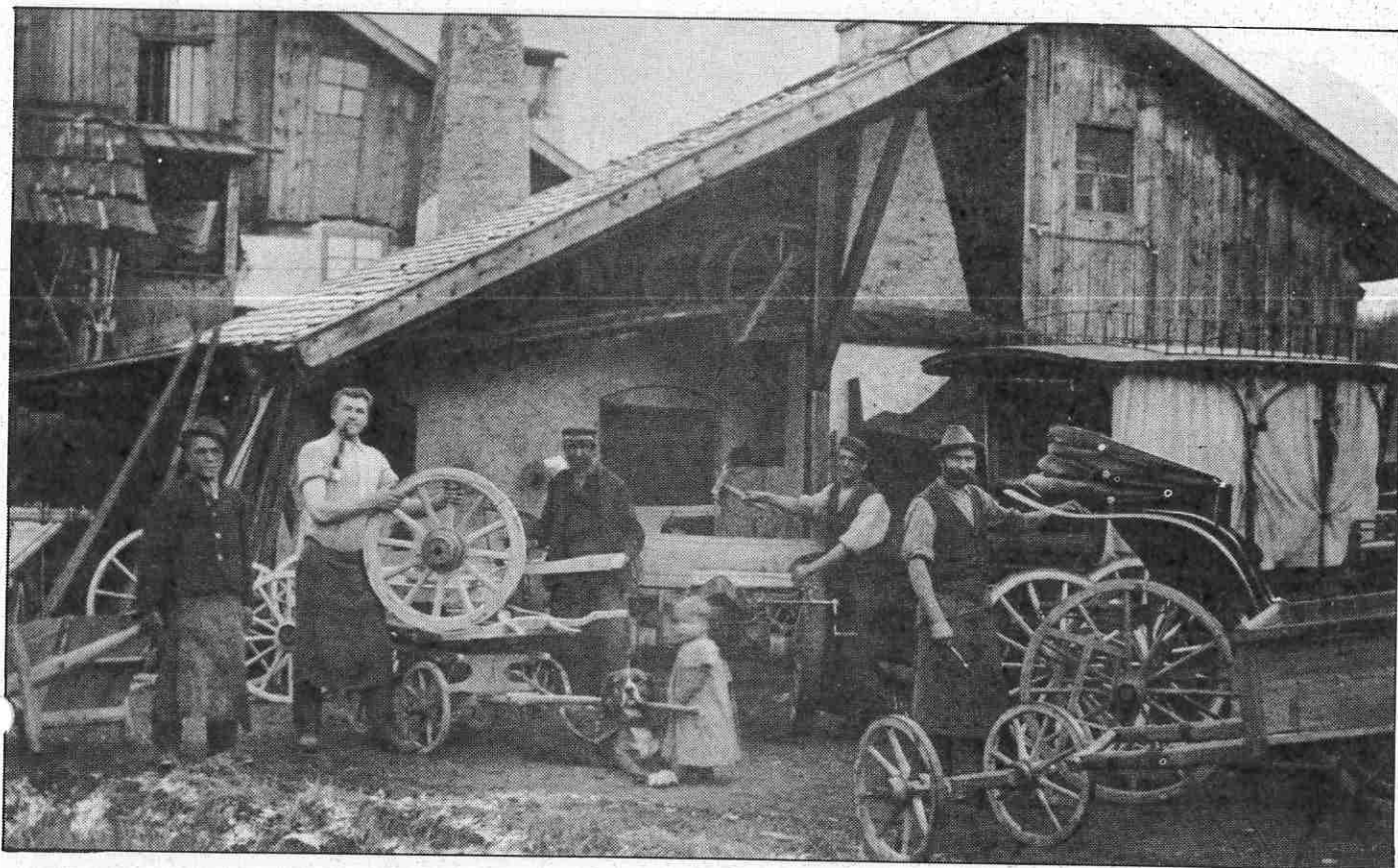
's Schualzeignis

Liaba Leitla, lousnat!
's isch wieder so weit
jo, i muaß enk sogä,
es ischt Zeigniszeit.
Viel miaßä mir learna,
learna Tog für Tog,
und es frogt kua Mensch it,
ob ma geara mog.
Rechna, deitsch, Naturschicht
und nou viel, viel mia
muaß ins Köppli icha.

Wos willscht denn do tia?
Kimmt's no it glei außa
aus 'm Hiarahaus,
hearscht da Lehrer maula:
»I kenn mi schua aus.
Faul bischt wieder gwöisa,
wieder it schtudiart!
Und er Viarer, Fünfer
in sei' Biachli schmiart.
Jo, wos will i mocha?
Bin am gscheidschta schtill,

derf lei huali maula,
er tuat wia er will.
Wenn er d' Viarer, d' Fünfer
ou ins Zeignis schmiart,
Eltra, miaßats denka:
» 's ischt ins 's gleich passiart!
Bis zum nägschta Zeignis
i viel gscheider bin,
und es schtiah auf uamol
lauter Uaser drinn.

Luise Henzinger



Schmiede der Prens-Parth in Ötz, 1905, unbekannter Fotograf

Der Schmied

**Aus der Sendereihe
»Unterwegs im Oberland«
von Bruno Öttl**



Der Beruf des Schmiedes ist ja nicht gar so selten (wie so mancher, über die ich im Radio berichte), aber sicher zählt das Schmiedehandwerk zu den ältesten Berufen überhaupt.

Bereits in der Bronzezeit hat es Schmiede gegeben, die aus Metall allerlei gefertigt haben. Richtig losgegangen mit dem Schmieden ist es dann etwa 1000 Jahre vor Christi Geburt, zu jener Zeit, als das Eisen gefunden wurde. Die Kelten wären auch nicht von England bis Griechenland, von Frankreich bis Spanien, vom Böhmerwald bis zu uns gekommen, wenn sie nicht Schwerter und Lanzen aus Eisen gehabt hätten. Sicher wurden sie auch deswegen die »Eisenmänner« genannt. Im Alten Testament kann man nachlesen, daß zu der Zeit — ein paar Jahrhunderte vor Christus, die Schmiede bereits Rösser beschlagen hätten.

Schmiede waren meistens stille, fleißige und rechtschaffene Leute. Von einem Schmied ist der Sohn ja sogar Papst geworden, das war Gregor der VII.

Jeder richtige Berufsstand hat früher den Schmied nötig gehabt: der Bauer für seinen ganzen Plunder und sein Werkzeug in Haus

und Stall, am Feld und am Stadl; der Soldat oder Söldner für seine Waffen — seien es Schwert oder Kanone, Speer oder Gewehr; und der feine Herr und die noble Dame für Zierat und Schmuck, für Händ und Füaß, Arme und Finger, Ohren und Nase, für Hals und für den Kropf!

Da haben sich mit der Zeit unter den Schmieden halt auch Spezialisten herausgebildet, weil einer dies besser konnte, ein anderer jenes: Kupferschmied, Goldschmied, Waffenschmied, Hammerschmied, Hufschmied, Wagenschmied, Nägelschmied, Messerschmied, Sensenschmied, Schellenschmied, Glockenschmied, Pfannen-, Löffel-, Hackenschmied.

Wie zuletzt in Schwaz drunten die Silbersuche losgegangen ist, wurden gleich von Anfang an verschiedene Schmiede gebraucht, um Werkzeuge zu richten — und bei 20.000 Bergknappen waren natürlich gleich ein paar hundert Schmiede im Einsatz.

Die Stubai-er Werkzeugmacher haben ja auch schon im 15. Jahrhundert begonnen mit der Herstellung von Kirchenuhren, mit Pickel und mit Messern. Was haben auch die Tiroler Sen-

senschmiede geleistet und nicht nur im ganzen Unterinntal, besonders natürlich in Jenbach, sondern auch bei uns im Oberland wurden an verschiedensten Orten, wie zum Beispiel in Tarrenz und im Außerfern, Sensen hergestellt und noch dazu besonders solide müssen es gewesen sein. Vor gut 100 Jahren haben die Tiroler Sensenschmiede miteinander eine halbe Million Sensen hergestellt und in ganz Europa herumgeschickt.

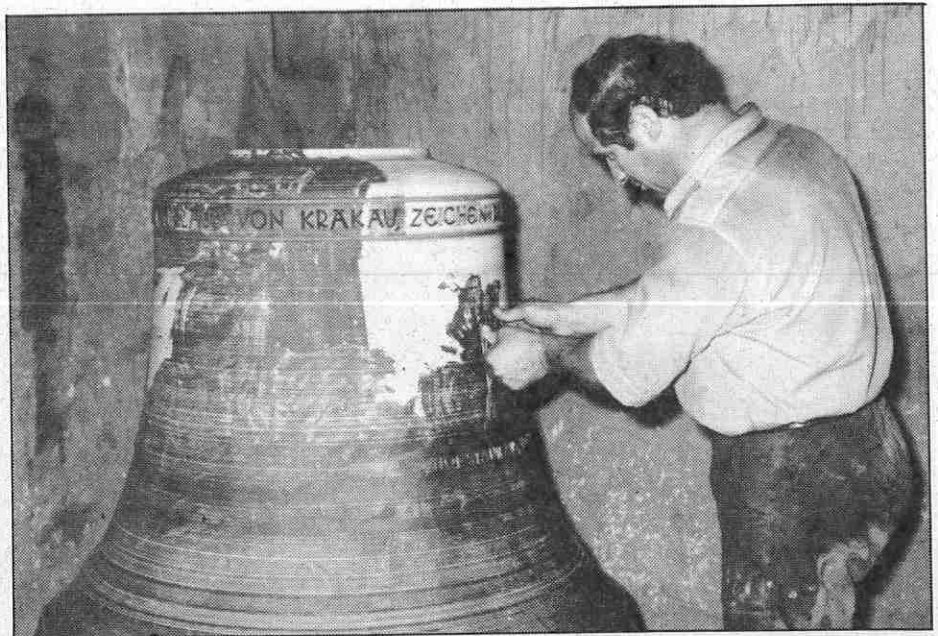
Im Außerfern waren auch Schmiede, die kleine Glocken gegossen und damit hausiert haben, über 200 Jahre hindurch haben im Lechtal solche »Gloggaggaßer« mit dieser Arbeit ihr Brot verdient. Die bekanntesten Glockengießer weitum sind ja die »Graßmayr«, welche heute zu Innsbruck sind, aber stammen tun sie aus dem Ötztal und zwar aus dem kleinen Ort Habichen bei Ötz. Fast 400 Jahre gießen diese »Graßmayr« schon Glocken.

Während der Schmied im Außerfern die Kuh- und Kapellenglocken gegossen hat, haben die Schmiede des Obergrichts und im Stanzertal die Kuhschellen geschmiedet und es gibt heute noch Schellenschmiede bei uns da. In Landeck waren früher zwei Hufschmiede: Der Krismer in Bruggen und der Schimpföbl in der Stadt. Bei diesen Schmieden war dann häufig ein lebhafter Betrieb.

Die Frau Schimpföbl mit 38 Jahren — Gott hab sie selig — hat noch glänzende Augen bekommen, wenn sie von ihrem Mann erzählt hat, der immerhin schon vor über vierzig Jahren gestorben ist: Im Ersten Weltkrieg hätten ihren Mann die Russen dreimal gefangenge-

nommen und dreimal sei er entkommen. Und als er 1918 heimgekommen war, habe er gleich mit dem Schmieden angefangen und sei sofort ein gesuchter Hufschmied gewesen. Oft wären Rosse schon um drei Uhr morgens zum Beschlagen dagestanden und des öfteren sei es vorgekommen, daß er das Bett gar nicht gesehen hatte vor lauter Arbeit. Wenn er an die großen Wagenräder die schweren Reifen angeschlagen hat — noch glühend — hat er hinterher das Rad in große Brunnenröge geworfen, die über der Straße gestanden haben, was natürlich einen heillosen Platscher machte und viel Dampf sei aufgegangen.

In dem Trog sei auch einmal der Spiß Peter gelandet, als er als 14-jähriger Bub beim Roßbeschlagen geholfen hat. Eine wilde Stute habe — weil ihr etwas nicht gepaßt hätte — ausgeschlagen und der Peter hätte eine Luftfahrt gemacht über die Straße, hinein in den Trog! Die Goldschmiede hat man sie genannt — die Schimpfößl, weil mit dem Rösserbeschlagen viel verdient wurde — aber nach jedem Beschlagen wären sie dann zum »Goldenen Adler« — der stand gerade nebenan — auf ein Gulasch und eine Halbe Roten. Oft haben die Schmiede eine »mords Hetz« gehabt: Einmal wurde gewettet, ob der Schimpfößl den großen Amboß ohne niederzusetzen bis zum »Goldenen Adler« tragen könne. Das wären zirka 25 bis 30 Meter gewesen und das Gewicht des Amboß lag bei 140 Kilogramm. Der bärenstarke Schmied sei auf die Wette eingegangen. Das hatte sich gleich herumgesprochen und sofort erschienen eine Menge Zuschauer. Jetzt hätte der Schmied den Amboß mit einem »Ho Ruck« genommen und sei mit kleinen Schritten über die Straße zum »Goldenen Adler« und dort bis in die Gaststube. Nocheinmal hätte er die ganzen Kräfte zusammengenommen und mit einem großen Schnauer den schweren Amboß auf den Tisch geschwungen...

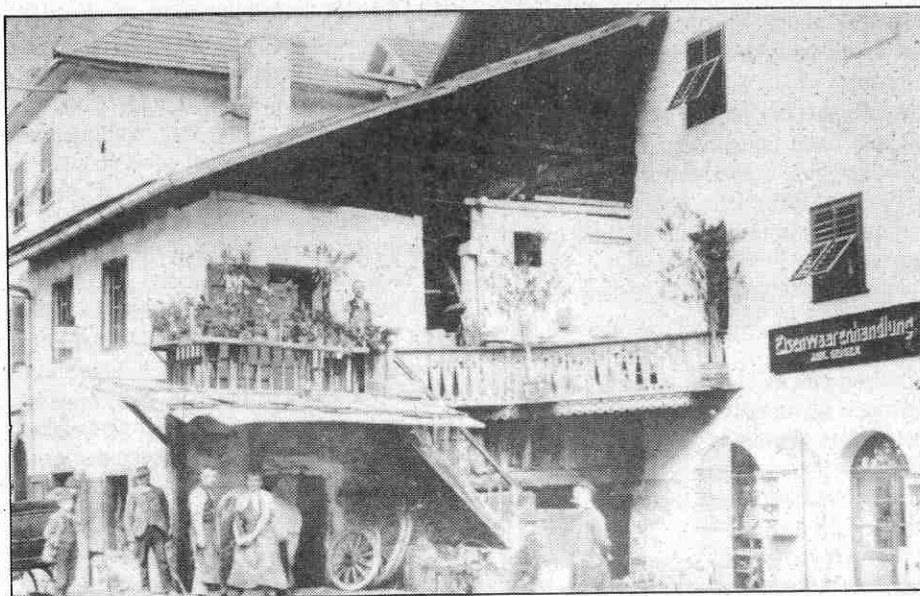


1599 wurde bei der Firma Grassmayr in Habichen die erste Glocke gegossen. 1836 wurde die Gußstätte in Wilten gebaut. Seither werden die Glocken in Innsbruck hergestellt. Verziern der Glocke

Der Dorfschmied war früher ein »Universal-mensch«. Für Tier und Mensch war er mindestens ebenso wichtig wie der Gemeindefeuerarzt. Genauso wie ein Arzt habe er müssen gebrochene Arme einrichten und schienen, Kinder auf die Welt bringen und Stockzähne reißen. Genauso habe der Schmied müssen den ganzen »Plunder« für die Bauern richten und machen, den Rossen die Hufe zurechten und beschlagen und wenn ein Roß oder sonst ein Tier krank war, habe der Schmied wissen müssen, was und wo es fehlt, und was der Bauer dem Tier müsse antun oder eingeben, daß die Krankheit wieder besser wird und immer ein angesehenere Mann sei er gewesen, in der ganzen Gemeinde.

Die Tochter eines Schmiedes hat erzählt, wie ihr Vater arm angefangen hätte: Einen alten

Keller des Nachbarn hätte er gepachtet und fürs erste provisorisch eingerichtet. Mit einer Esse, einem Amboß, zwei Zangen und ein wenig Eisen. Viel Freude hätte er damit gehabt, der Vater, als er das erste glühende Eisen mit der Zange auf den Amboß zum Zurechten legte — aber sapperlott — es fehlte der Hammer! Ein Freund, der dabei gewesen sein soll, weil er — man könnte fast sagen, die Geburt dieser Schmiede miterleben hätte wollen, hätte schnell einen Hammer von sich zu Hause geholt und — den hätte die Tante immer noch, und der sei ihm heute noch der liebste, nach



Hufschmiede Schimpfössl Landeck, Malsersstraße (heute zum Kaufhaus Corda Geiger gehörig).



Schmiedewerkzeug, Talmuseum Kauner-tal, Hans Hafele

Unterwegs im Oberland mit Bruno Öttl hören Sie am Samstag, den 10. Februar um 17.07 Uhr in Ö-Regional. Diesmal sind »Die lustigen Leit« an der Reihe.

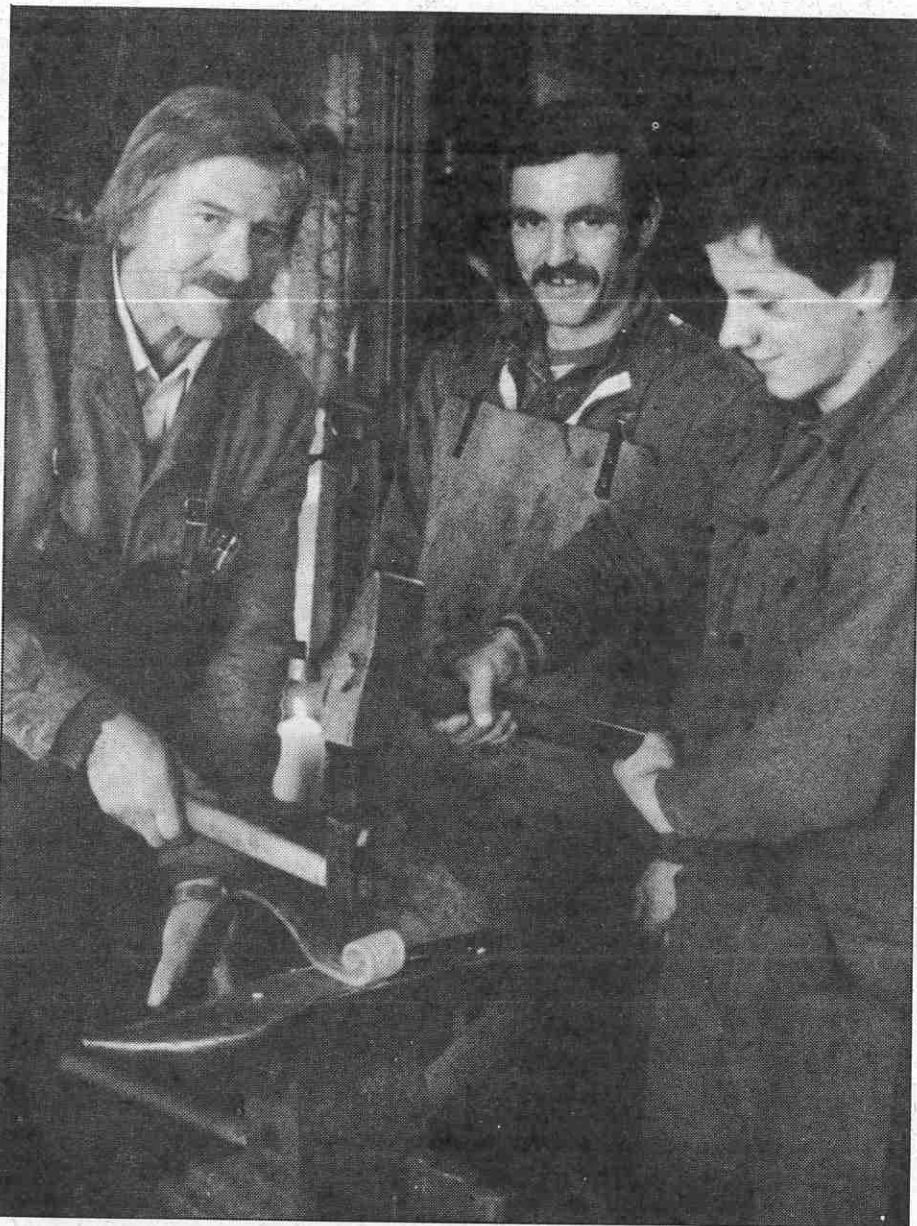
einem runden halben Jahrhundert — so hat sie erzählt, das Schmieds' Mariale!

Es wurde mir auch das Arbeitsbuch eines Schmiedes gezeigt, welches von seinen Wanderjahren erzählt: 1908 hatte er in Landeck gearbeitet, 1909 in Bruneck in Südtirol, danach in Kundl im Unterinntal, sein nächster Arbeitgeber war in Terlan bei Bozen und danach in Salzburg — ja fast alle Bundesländer war der Bursche ausgekommen. Ein umsichtiger Handwerker, der als Schmiedegeselle während seiner Wanderjahre viel gelernt und viel gesehen und erlebt hat. Jeder Arbeitgeber hat ihm in seinem Arbeitsbuch eine Arbeitsbestätigung ausgestellt und oft kann man lesen »wurde auf eigenes Ansuchen gesund und lohnbefriedigt entlassen«.

Der erste große Schlag für die Fuhrleute und Schmiede des Oberlandes kam vor mehr als hundert Jahren mit dem Bau der Eisenbahn und dem Arlbergtunnel. Ein großer Aderlaß für die Zunft der Schmiede waren 50 Jahre später das Aufkommen der Automobile. Den letzten großen Schub hat es nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben, als Traktor, Einachser, Seilwinden und Pflüge auch in den Seitentälern des Oberlandes das Pferd als Zugtier verdrängten.

Der Beruf des Huf- und Wagenschmiedes ist heute am Aussterben, der Schmied oder Schlosser hat heute eine andere Aufgabe, aber ein wenig schwarz und rußig von der Arbeit ist er heute noch. In einem alten Buch steht zu lesen, daß die Hose und das Hemd eines Schmiedes schwarz und rußig seien von der Arbeit, aber unter dem rußigen Hemd könne ruhig ein weiches Herz und ein weißes Gewissen sein.

Die Bilder wurden uns freundlicherweise vom Stadtarchiv Landeck, Hans Jäger, Ötz, Christof Graßmayr, Innsbruck und Martin Gstrein, Ried zur Verfügung gestellt.



Schmiede Martin Gstrein, Ried

Bundes-Oberstufenrealgymnasium Telfs: In nur vier Jahren zur Matura. Anmeldungen nach den Semesterferien bis 5. März 1990 möglich.

Das Bundes-Oberstufenrealgymnasium bietet als einzige weiterführende Schulform die Möglichkeit, in **nur 4 Jahren** die Matura abzulegen. Durch den Besuch dieses Schultyps wird eine frühe Spezialisierung vermieden. Bei Vierzehnjährigen sind oft die Anlagen noch nicht so weit erkennbar, daß schon eine Entscheidung getroffen werden kann. Nach der Matura kann mit dem Besuch von sogenannten »Kollegs« (Fremdenverkehr, HTL, HAK) eine entsprechende Berufsausbildung angestrebt, ein Lehrberuf ergriffen werden oder man nimmt ein reguläres Universitätsstudium auf. Auf jeden Fall wird eine solche Entscheidung bei größerer Reife der Schüler leichter sein! Auch kann der Schüler, dem späteren Beruf entsprechend, unter zwei Oberstufenformen wählen:

ORG mit Instrumentalunterricht: Mathematik mit weniger Wochenstunden sowie Gitarre oder Klavier oder Blockflöte ist Pflicht-

fach. Zwischen den Fremdsprachen Französisch und Latein kann **gewählt** werden.

Die Naturwissenschaftliche Richtung: Der Schwerpunkt liegt hier auf Mathematik und Darstellender Geometrie. Auch hier besteht die Möglichkeit, zwischen den Fremdsprachen Französisch und Latein zu **wählen**. In der 7. Klasse (das ist das dritte Schuljahr) wird die Wahlmöglichkeit zwischen Darstellender Geometrie und verstärktem Unterricht in Biologie, Physik und Chemie geboten, so daß vor allem für ein Technikstudium alle Voraussetzungen gegeben sind.

Ein wichtiger Hinweis: Mit **negativer** Beurteilung aus **Latein** kann ein Schüler aus der Unterstufe des Gymnasiums **ohne** Prüfung aufgenommen werden, weil Latein bzw. Französisch in der 5. Klasse **neu** beginnt!

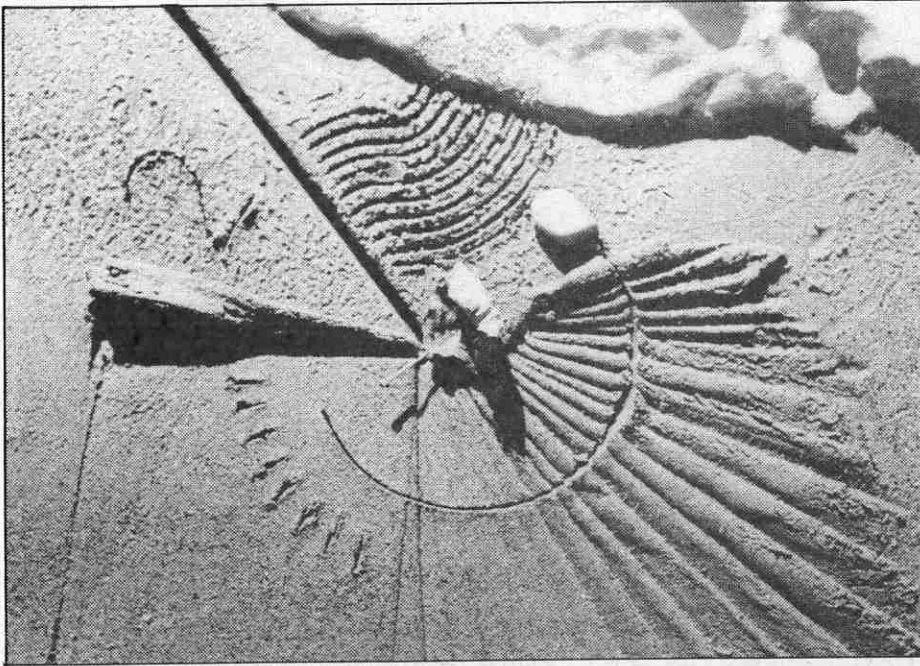
Eine Besonderheit am BORG Telfs ist die **Übergangsstufe**. Sie bietet für jene Schüler, die nicht alle Voraussetzungen für den Be-

such der 5. Klasse mitbringen. (z.B. nicht bestandene Aufnahmeprüfung an einer weiterführenden Schule) die Möglichkeit, ihr Wissen zu ergänzen und zu vertiefen. Deshalb gibt es in dieser Klasse verstärkten Unterricht (je 6 Wochenstunden) in Deutsch, Englisch, Mathematik. Der positive Abschluß dieser Übergangsstufe berechtigt zum Besuch der 5. Klasse des Gymnasiums.

Anmeldefrist für das kommende Schuljahr 1990/91:

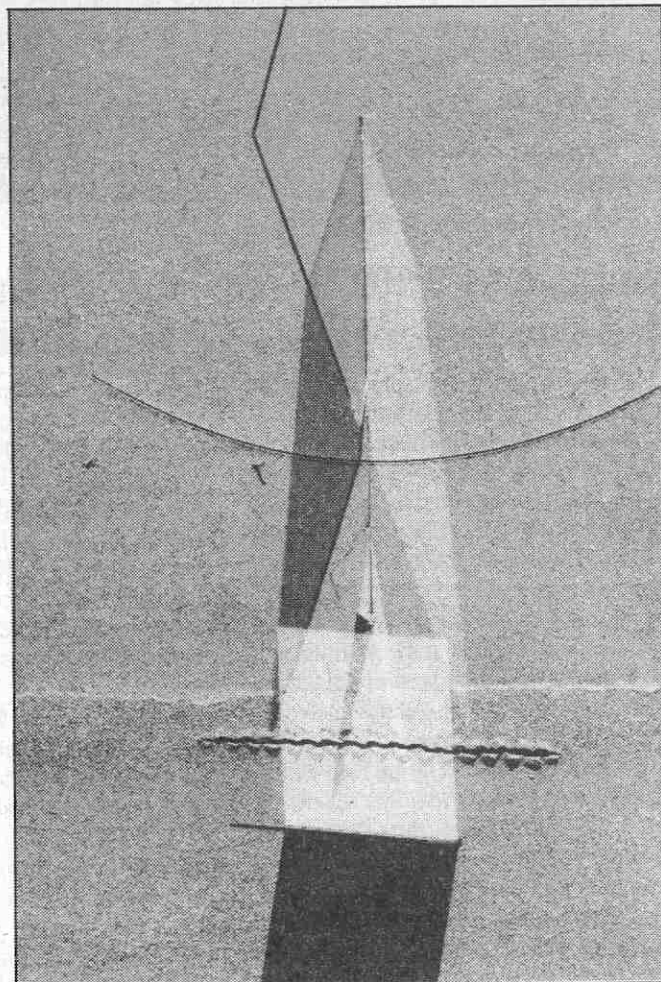
19. Februar bis 5. März 1990 (vormittags). Formulare sind in allen Hauptschulen und unter Tel. 05262/2242-14 DW erhältlich. Zur Anmeldung ist das Semesterzeugnis der 4. Klasse Hauptschule oder der Unterstufe des Gymnasiums mitzubringen. Anmeldungen können auch schriftlich vorgenommen werden. Anmeldungen für das Knabeninternat »Vinzenz-Gredler-Heim« werden unter Tel. 05262-2503 erbeten.

sandbanking



sand ist dazu da, um durch die finger zu gleiten. oder um sandburgen zu bauen. je nach gemütsverfassung kleiner, großer und ganz großer kinder. sand in stundengläsern einzuklemmen dürfte vielmehr dem versuch entsprungen sein, endlichkeit und unendlichkeit portionsweise zu handhaben.

Ein Flußufer ist ein Ort der Entspannung. Im Zustand der Entspannung kann die kindliche Phantasie leichter wirken und mit der ästhetischen Erfahrung eines Erwachsenen neue Zusammenhänge erkennen und gestalten. (A.E.)



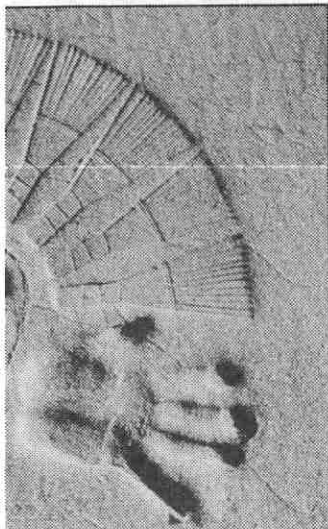
sand steht jedermann uneingeschränkt zur verfügung. kostenlos versteht sich (wo um alles in der welt gibt es das noch?) etwas, das es umsonst gibt ist nichts wert. diese annahme erstreckt sich irrtümlicherweise auf einige der besten dinge überhaupt. heidekraut, sonnenschein, hirngespinnste, regentropfen und das leben im allgemeinen. ein kostenpunkt hat also überhaupt nichts zu sagen

Ich erkannte zunehmend die mannigfaltigen Gestaltungsmöglichkeiten, die sich an den Sandbänken eines Flußufers mit den dortigen Naturmaterialien boten. Sand-Zeichnungen, Eisritz-Zeichnungen, Installationen, Kombinationen von Zeichnung und Installation mit Sand, Wasser, Steinen, Eisschollen, Schnee, Vegetation, Licht, Farbe, Glas ... (A.E.)

es gibt achtlos viele arten von sand. wie sand am meer. in winzigen reagenzgläsern - liebevoll etikettiert - demonstriert sich die erosion einer materie (gestein) die ansich so dauerhaft scheint.

Die Arbeitsbedingungen sind durch den unterschiedlichen Wasserspiegel und den Temperaturschwankungen täglich verändert und immer neu inspirierend. (A.E.)

Die Sandbilder des Albert Ennemoser



heißer sand ist bio für gepeinigte fußsohlen. im winter halten sich darin eingelegte kartotten fabelhaft.

Im Laufe meiner sechsjährigen Arbeit an einem Naturkunstprojekt, welches ich mit unterschiedlichen Ausdrucksmitteln (Malerei, Graphik, Skulptur, Literatur und Musik) zu bewältigen versuchte, entwickelte sich aus dieser Tätigkeit eine eigenständige, neue, verspielte Kunstform. (A.E.)

welches kind kann schon erklären, wieso es ihm eingefallen ist, sandtürme zu bauen. wer sich mit sand freispielt und gelegentlich ein paar schritte rückwärts läuft, hat noch nicht verlernt kind zu sein.

es geht gar nicht anders. sand erfordert eine außerordentlich liebevolle und behutsame behandlung. dafür ist diese vorgangsweise mit lustvollem charme verbunden und hat etwas unerhört tröstliches. zumal ein klein wenig (sand) davon immer in einer rockfalte oder zwischen den zehen hinten bleibt

Die kleinen, vergänglichen Arbeiten werden photographisch dokumentiert und als Photographien veröffentlicht. Ankäufe der Kulturabteilung des Landes Tirol. SANDBANKING Ausstellung im kommenden Juni in Glasgow. Auch das Cover meiner LP wurde auf diese Weise gestaltet. (A.E.)

unter freiem himmel gestalten sich dinge allemal anders. zwanglos und freier. einfälliges und auffälliges. ein paar zaubersprüche murmelnd werden findlinge zu verschlüsselten botschaften. zufälligkeiten für den, der an zufälle glaubt. beiwerk, das sich im sand, abgesehen von ebbe und flut, so oder so nur allzu schnell verabschieden würde. mit nach hause genommen entstehen formen kleiner abgestimmter weltprinzipie

L.E.



Pflegegeld - gesetzliche Regelung soll kommen

Rosmarie Thüminger

Rund 400.000 Menschen leben heute in Österreich, die so krank oder so stark behindert sind, daß sie auf fremde Pflege oder Hilfe angewiesen sind. Ungefähr 35.000 davon leben in Pflegeheimen, die übrigen 365.000 leben zu Hause. Die überwiegende Mehrzahl dieser Pflegebedürftigen wird von den weiblichen Familienangehörigen betreut — gratis. Ein großes Problem stellt die geringe finanzielle Absicherung pflegebedürftiger Menschen dar. Vor allen Dingen auch deshalb, weil die österreichische Rechtslage derzeit keine einheitliche Pflegeversicherung vorsieht. Es wird ganz unterschiedlich geholfen. Die höchsten Geldmittel für pflegebedürftige Personen kennen die Opferversorgungsgesetze

(z.B. Kriegsofopfergesetz, Verbrechensofopfergesetz), aber auch die Opfer von Arbeitsunfällen oder die Menschen mit anerkannten Berufskrankheiten sind relativ gut abgesichert. »Gewöhnliche« Pensionisten bekommen oft nur den Hilflosenzuschuß von der Pensionsversicherung. Wenn pflegebedürftige Menschen nicht einmal eine Pension haben, ist nur die Sozialhilfe des jeweiligen Bundeslandes zuständig.

Um diese unbefriedigende Situation zu verbessern, hat der Zivilinvalidenverband beim Sozialministerium eine Petition mit rund 60.000 Unterschriften eingebracht. Daraufhin wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die die gesetzlichen Grundlagen für ein allgemeines Pflegegeld ausarbeitet. Dieses Gesetz soll bereits im kommenden Mai in den Nationalrat eingebracht werden.

Worum geht es dabei? Es wird eine bundeseinheitliche Regelung angestrebt, nach der alle pflegebedürftigen Menschen gleichen Anspruch auf ein Pflegegeld haben sollen, gleich aus welchen Gründen sie krank und pflegebedürftig geworden sind und gleich, in welchem Bundesland sie leben. Außerdem soll ein Rechtsanspruch auf die Leistungen des Pflegegeldes bestehen. Unterschiede sollen nur vom Grad der Pflegebedürftigkeit ab-

hängen.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Diskussion wird der Grad der Pflegebedürftigkeit von Fachleuten (Ärzten und Sozialarbeitern) in mehreren Stufen bestimmt werden. Von diesen Stufen hängt das zu erwartende Pflegegeld ab. Für die niedrigste Stufe sind mit Blindenzulage 5.665.— öS vorgesehen, in der höchsten Stufe sollen es 22.655.— öS im Monat sein. Im ersten Augenblick könnte der Höchstsatz relativ hoch erscheinen. Doch wenn man bedenkt, wieviel Zeit- und Kraftaufwand ein rund um die Uhr zu pflegender Mensch erfordert, ist er nicht mehr so überwältigend.

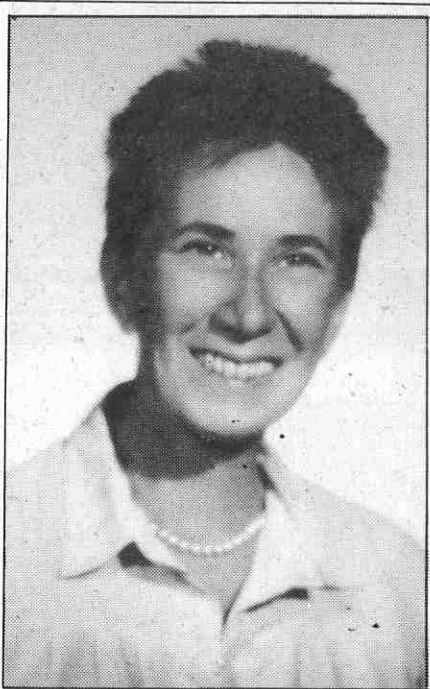
Das Pflegegeld muß natürlich finanziert werden. Dabei ist an folgende Regelung gedacht: Bund, Länder und Sozialversicherungen sollen gemeinsam mit einer eigenen Abgabe die finanziellen Mittel aufbringen.

Diese geplante umfassende staatliche Pflegegeldsicherung ist ein großer Fortschritt. Dadurch könnte nun erstmals eine ausreichende Pflege für jeden pflegebedürftigen Menschen ermöglicht werden, ohne gleich ganze Familien in große finanzielle Schwierigkeiten zu stürzen.

Stromhilfe für Rumänien

Seit Montag, den 22.1. läuft eine internationale Stromhilfslieferung zur Sicherung der rumänischen Stromversorgung über das Netz der Verbundgesellschaft. Finanziert aus Mitteln der humanitären Hilfe des Auswärtigen Amtes der deutschen Bundesregierung liefert die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk AG (RWE) in Zusammenarbeit mit weiteren deutschen Verbundunternehmen elektrische Energie nach Rumänien. Die Transite laufen über Österreich, die Tschechoslowakei und Ungarn.

Nach Sondierungsgesprächen des RWE und der Verbundgesellschaft in Bukarest und raschen Vereinbarungen mit der Tschechoslowakei und Ungarn in der vergangenen Woche läuft eine vorerst bis Ende März geplante Aktion zur Entschärfung der kritischen Elektrizitätsversorgung Rumäniens. Über das österreichische und weiter über das tschechische und ungarische Hochspannungsnetz werden bis zu 350 Megawatt elektrische Leistung aus der BRD nach Rumänien »gepumpt«. Bis März sollen aus Mitteln der humanitären Hilfe des Auswärtigen Amtes der deutschen Bundesregierung aus der Kraftwerkskapazität der Bundesrepublik Deutschland bis zu 600 Millionen Kilowattstunden geliefert werden. Die österreichische Verbundgesellschaft hat mit der Gleichstromkurzkupplung in Dürrohr und den 220-kV-Leitungen zur Tschechoslowakei und Ungarn die derzeit leistungsfähigste Kuppelstelle zwischen dem westeuropäischen und osteuropäischen Hochspannungsnetz.



Rosmarie Thüminger, geb. 6.7.39 in Laas, Südtirol. Da der Vater als Volksschullehrer in Südtirol keine Möglichkeit gehabt hätte, seinen Beruf auszuüben, optierten die Eltern deutsch. R.Th. wuchs in einem Bergschulhaus auf. Mit 15 Jahren zog sie nach Innsbruck, absolvierte eine Haushaltsschule, anschließend die Kinderkrankenpflegeschule, wo sie 1960 das Diplom erwarb. Anschließend arbeitete sie als Erzieherin in Rom. Rückkehr nach Innsbruck, Heirat. Nach der Geburt des dritten und letzten Kindes Verzicht auf den erlernten Beruf. Seit 1972 Veröffentlichungen in Anthologien, Zeitschriften, fallweise im ORF. Drei Kinderbücher, für »Zehn Tage im Winter«, das ins Flämische und Dänische übersetzt wurde, den Kinderbuchpreis der Stadt Wien 88 und den Österreichischen Kinderbuchpreis 89. R.Th. engagiert sich seit vielen Jahren für die Interessen der Frauen und in der Friedensbewegung.

Volkshochschule Telfs

Information und Anmeldung ab sofort: RAIKA TELFS, Tel. 3882-27 FrI. Angelika Mayr.

Mittwoch, 21.2.: Einführung in die Meditation: um den Streß abzubauen, um uns wieder zu erholen, um wieder den inneren Frieden zu erlangen. Meditation reaktiviert die aufbauenden Kräfte in uns! 7 Abende, 580.—, Voranmeldung bis Mo. 19.2.

Donnerstag, 27.2.: Kochkurs: Saucen zu gebratenem Fleisch: Gorgonzola-Pfeffer-Sauce, Kresse-Sauce, Orangen-Sauce, Gemüse-Rahm-Sauce, Grund-Sauce.

Montag, 5.3.: Bauchtanz: für jedes Alter, für jede Figur(!). Der Bauchtanz bringt Weiblichkeit, Anmut und Schönheit zum Ausdruck, wirkt aber auch Verspannungen, Kreuzschmerzen und Depressionen entgegen. Einführung in die Technik des Isolierens einzelner Körperpartien, einfache Schrittkombinationen. 3 Abende zu je 3 Std. 560.—, Voranmeldung bis Fr., 2.3.

Farblichbildervortrag in der jeweiligen Landessprache — in leichtverständlicher Form:

Dienstag, 13.3.: »London«

Mittwoch, 14.3.: »Paris«

Donnerstag, 15.3.: »Rom«

Sprach-Schnellkurs für den Urlaub — nur drei Abende: Montag, 26.3.

Französisch, Spanisch, Griechisch, Serbokroatisch, Italienisch, Türkisch.

Eugen Bollin in der Gym- und in der Vinzenzgalerie

Gewohnt Ungewöhnliches findet sich in der Gym Galerie.

Bilder und Texte des Benediktiners Eugen Bollin werden noch bis 26. Februar in der Vinzenzgalerie Zams — im Schulgebäude der Barmherzigen Schwestern in Zams und parallel dazu in der Gym-Galerie Landeck gezeigt. Es sind Skizzen, die einem erwarteten klerikalen Denkschema widersprechen. Wenn ein Mönch keine Ikonen oder Votivbilder malt, so wird der Betrachter zwangsläufig zu einer neuen Seh- und Interpretationsweise gebracht.

Eugen Bollin von der Abtei Engelberg greift zu den unterschiedlichsten stilistischen Elementen, um biblische Themen, Balleteusen, Tiere aus dem kloster eigenen Zoo und vieles mehr darzustellen. Immer noch steht das Kloster, das Klosterleben in Beziehung zur Aussage.

Es sind keinesfalls freundliche Stimmungen, die hinter dicken Klostermauern entstanden sind. Im Umgang mit dem Allerhöchsten wird so manches auf eine andere Ebene gestellt. Kraftvolle Konturen geben Momente wieder, die im Kontrast zum Drinnen und Draußen stehen. Geben ein Indiz dafür, daß Freiheit womöglich schwerer zu handhaben ist als alles andere.

Eugen Bollin hat für das Buch »Erwählt und herausgeführt« mit Gedichten des Kapuzinerpaters Bertwin Frey die Gestalten der Bibel illustriert. Weiters wird demnächst »Sie sahen ihn« mit Texten von Pater Karl Peter zu Zeichnungen von Eugen Bollin erscheinen.

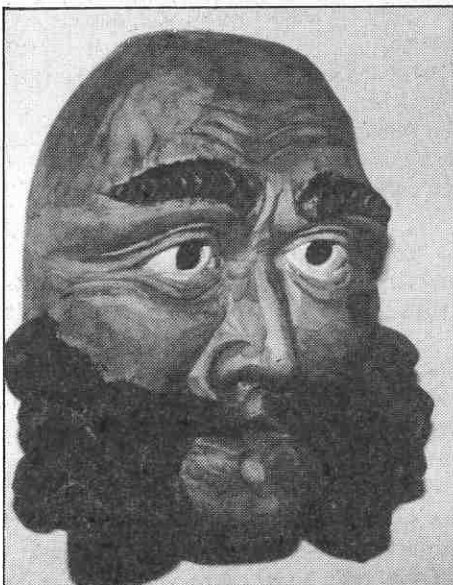
Noch kurz einige Worte zur Vinzenzgalerie in Zams; Diese Galerie wurde von Sr. Kathrin Kätzler, einer Vinzentinerin geschaffen und so genannt nach Vincent van Gogh dem Künstler als auch nach Vincent de Paul dem Heiligen. Schwester Kathrin ist neben ihrer klösterlichen Pflichterfüllung immer wieder um repräsentable und sehenswerte Ausstellungen bemüht.



Peter Pongratz und Günter Wolf stellen aus



L.E.



Der Initiative von Frau Hannelore Knecht aus Pettneu ist es zu danken, daß zwei unterschiedliche Metiers zu einer Gemeinschaftsausstellung vereint werden konnten. Bilder des bekannten Innsbrucker Peter Pongratz werden in Kontrast zu den Arbeiten des Bildhauers Günter Wolf aus Tösens gesetzt. Darstellende Kunst und Schnitzkunst treffen sich an der äußersten Ecke unseres Landes, in St. Anton.

Die Ausstellung Peter Pongratz und Günter Wolf wird vom Samstag, den 16. bis Sonntag, den 18. Februar zu sehen sein. Die Eröffnung findet am Freitag, den 16. Februar um 20 Uhr statt. Als Besonderheit ist für Samstag ein »work-shop« geplant, bei dem die anwesenden Künstler »live« an ihren Werken arbeiten.

Die Bilder von Peter Pongratz sind von naturnahen sowie architektonischen und religiösen Themen bestimmt. Futuristische Akzente begleiten seine gesamte Schaffensperiode. Zahlreiche Einzel- und Kollektivausstellungen wurden bereits durchgeführt. Für den jungen Günter Wolf aus Tösens ist dies seine erste Ausstellung. Der gelernte Bildhauer tritt mit geschnitzten Masken, Geweihschilden und Truhen an die Öffentlichkeit. Er stellt traditionelle Schnitzkunst in Kontrast zur abstrakten Sprache der Bilder von Peter Pongratz.

Der Valluga Saal in St. Anton wird am Samstag und Sonntag von 10—20 Uhr für die Besucher geöffnet sein.

Peter Pongratz

Günter Wolf

Zum Artikel »Patriarchat - die Herrschaft des Mannes über die Frau«

Dieser Beitrag von A. Rieder war sicher gut gemeint, enthält aber so viele falsche Behauptungen, daß ich als Frau widersprechen muß:

Es stimmt nicht, daß begabte Frauen früher keine Chance hatten, anerkannt zu werden. Denken wir an Madame Curie, Angelika Kaufmann oder an die Heilige Hildegard von Bingen, die im Mittelalter Vorträge in vielen deutschen Städten hielt und deren Medizin heute noch geschätzt wird.

Im Beitrag werden die feministischen Theologinnen lobend erwähnt. Ich finde, daß sie die Bibel gewaltsam in ihr Schema pressen und ihre Interpretationen oft wie mit den Haaren herbeigezogen sind. Sie sind für mich unglaubwürdig.

A. Rieder schreibt vom »fast unüberwindbaren Unglück der Frau in der Ehe«, bedingt durch die ökonomische Abhängigkeit und andere Faktoren. Nach meinen Erfahrungen besteht es meist da, wo eine Frau unbedingt sich selbst verwirklichen will und dabei ihre eigentliche Aufgabe, das Herz der Familie zu sein, vernachlässigt. Liebedes Dienens in der Familie ist nicht Sklavenmentalität. Jesus sagt: »Wer der Größte sein will, sei der Diener aller« und das Schweigen zur rechten Zeit ist

sicher sinnvoller als ein nutzloser Streit im Affekt. Wohin dieser führen kann, lesen wir nur zu oft in den Zeitungen.

Daß der Widerspruch zwischen männlichem und weiblichem Prinzip doch von Natur aus besteht, kann jede Mutter bestätigen, die eine größere Kinderschar aufgezogen hat. Es gibt einzelne Kinder, die eine Ausnahme bilden, aber allgemein sind Buben und Mädchen in Interessen und Neigungen einfach verschieden.

Ich finde auch, daß Kreativität, Gefühl und Weisheit heute sehr wohl Anerkennung finden, allerdings nicht in Schlagzeilen aber im zwischenmenschlichen Bereich.

Wohl die unzutreffendste Behauptung ist diese, daß sich das Patriarchat innerhalb der Kirche in seiner extremsten Form zeige, weil den Frauen der Weg zum Priestertum verweigert wird. Gerade durch Jesus erhielt die Frau eine Würde, die sie in keiner anderen Religion hat. Denken wir an die Stellung der Frau im Islam, an das traurige Los der Frau in Indien ... Die höchste Anerkennung in der Kirche, die Heiligsprechung, erhalten Frauen genauso wie Männer. Der Frau gelten in gleicher Weise alle Gebote, Räte, Verheißungen. Die größte Verehrung unter allen Heiligen gilt einer Frau

Maria. Das Priestertum hat Jesus allerdings den Männern anvertraut, wie auch im öffentlichen Leben und in der Politik die meisten Positionen Männer innehaben. Ich finde das sinnvoll. Uns Frauen sind schon von Natur aus die Kinder anvertraut (ein Mann wird nie stillen können.) und sie durch unser Dasein, unsere Liebe + Sorge zu lebensfrohen Menschen zu erziehen, ihnen das Urgefühl des Geborgenseins zu schenken, ist im Grunde weit wichtiger als alles Wirken draußen. Die Psychologen wissen heute, wie wichtig eine gleichbleibende, liebevolle Bezugsperson besonders in den ersten Lebensjahren ist und daß ihr Fehlen nicht wiedergutzumachende Schäden für das ganze Leben zur Folge hat. Für unsere Kinder können und sollen wir auch »Priesterin« sein und wenn wir sie nicht zu Gott führen oder sie keine Nestwärme erlebt haben, müht sich der Herr Pfarrer in der Schule später vergebens. Ich persönlich kann mir nicht vorstellen, daß Anerkennung und Erfolg im Beruf oder Politik für eine Frau beglückender sein kann als liebevolle, verantwortungsbewußte Kinder, über die sie sich von Herzen freut und die auch einmal fähig sind, die Welt ein wenig zum Besseren zu verändern (ob als Frau oder Mann...)

Gerda Ruetz, Stanz

Eisblumen am Fenster

(wisch) Wie im vergangenen Jahr bietet die Oberländer Kulturinitiative »Feuerwerk« auch heuer wieder Musik und Literatur unter dem Titel »Eisblumen am Fenster«. Diesmal sind sogar zwei Veranstaltungen vorgesehen: Am Dienstag, dem 13. Februar, lesen ab 19.30 Uhr im Café »Christoph« in Längenfeld der Stamser Karl Mussack und die junge Imsterin Christine Fillafer. Eine Woche später, am 20. Februar, sind »Beim Ernst« in Huben Fillafer und der Längenfelder Robert Klien zu hören. Für die musikalische Umrahmung sorgen jeweils die zwei Tschechen Jan & Jan Kubik. Jan Kubik Vater war mehr als 15 Jahre Berufsmusiker (Saxophon und Klarinette) und spielte mit mehreren Gruppen Dixieland, Rock, Jazz und Blues. Nach seiner Emigration im Jahr 1982 lebte er in den USA und zog bald darauf nach Wien. Seit zwei Jahren wohnt die Familie in Innsbruck. Mit seinem 10jährigen Sohn (Banjo) spielt Kubik Traditional Jazz und Swing. Mehrere Auftritte führten die beiden in die Niederlande, nach Belgien und in die Bundesrepublik.

Während Mussack und Klien in Literaturkreisen schon einigermaßen bekannt sind, ist Christine Fillafer bisher erst beim Landesjugendredewettbewerb an die Öffentlichkeit getreten. Dabei hat sie mit ihren Ausführungen zum Thema »Glücklich leben«, die auf allgemeines Interesse stießen, den ersten Platz der letztjährigen Bezirksausscheidung erreicht.

Winzige Geschichten von A. Ennemoser

Der Fliegenpilz

Ich hatte mich in einen Fliegenpilz verliebt, ganz unerwartet.

Liebe auf den ersten Blick!
Hatte ihm tief in die vielen weißen Augen gesehen,
zwei Meter tief bis in den Grund seines Wesens,
wo ich im Sumpf dann steckenblieb mit einem Bein.

Das andere irrte in dunkle Kanäle,
humpelte, stolperte, tanzte rund um und verfang sich in der reizvollen Schlinge.

Ich hatte ihn mit ins Bett genommen,
meinen Fliegenpilz,
und aufgepaßt, daß ich ihn nicht erdrücke.
Auf den Balkon hatte ich ihn getragen,
mitten in der Nacht,
um ihm den Apfelbaum zu zeigen, von oben gesehen,
und den Mond und die Sterne,
und der Himmel war ein schwarzer Fliegenpilz.
Ich war zutiefst verliebt.

Ungern hatte ich ihn allein gelassen,
morgens,
neben der leeren Kaffeetasse,
aber er war gut aufgehoben bei mir.

Eines Abends war mir aufgefallen,
daß »Fliegi« etwas kleiner war als sonst.
Er hatte angefangen zu schrumpfen.
Die Wangen nicht mehr so rot.
Die Augen nicht mehr so weiß.
Seine beste Zeit war vorbei.
Langsam wurde er zu einem traurigen,
runzeligen Häufchen.
Als dann ein kleiner Wurm sein Inneres verließ,
kam es mir vor, als wäre seine Seele nun entwichen.
Ich wußte, er war tot.
Das Würmchen war auch verloren.
Ich hatte es einfach nicht mehr gefunden.

Es folgte meine einsamste Zeit,
und lange konnte ich mich nicht mehr verlieben.

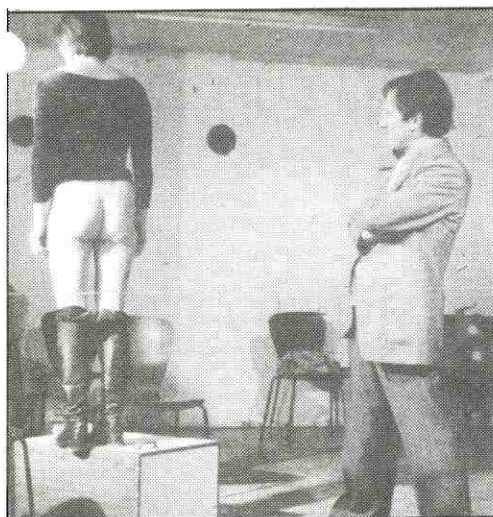
Erst nachdem ich mir mein Fenster näher angesehen hatte,
der schöne feste Rahmen,
das transparente Glas,
das mir so vieles gezeigt,
und mich so oft beschützt hatte,
ist mir wieder wärmer ums Herz geworden.
Ich mag mein Fenster gern.

Gemeindeblatt-Kulturkalender

FR 9. FEB.

Volkshochschule Innsbruck
Führung durch das Museum
antiker Abgüsse und Originale
des Institutes für Klassische
Archäologie
Univ. Prof. Dr. Franz Hampl
Universität Altbau, 18 Uhr

Treibhaus
Machtspiel
von Friedrich Christof
Theater, 20 Uhr



Landstheater Großes Haus
Margarethe
Familienabo, 19.30 Uhr

Utopia
Auf Teufel komm raus
Preddy Show Company Berlin
Musiktheater
20.30 Uhr

Kammerspiele
Butterbrot
Abo M2, 20 Uhr

SA 10. FEB.

Treibhaus
**Jon Sass-Hanns
Theessink-Caribbean
Project**
21 Uhr

Utopia
Auf Teufel komm raus
Preddy Show Company Berlin
Musiktheater
20.30 Uhr

Landestheater Großes Haus
Urfaust
Premierenabo weiß, 19.30 Uhr

Kammerspiele
**Shirley Valentine oder
Die heilige Jungfrau
der Einbauküche**
Gastspiel Kellertheater, 20 Uhr

Turmbund
121. Hofgartencafékonzert
Querflötentrio,
Texte von Maria Koch
10 Uhr

Treibhaus
**Jazzfrühstück um
Halbelf: Subway**
Jazz, Rock-Blues aus dem Ländle

MI 14. FEB.

Kammerspiele
Butterbrot
Abo K1, 20 Uhr

Treibhaus
Machtspiel
Theater, 20 Uhr



MO 12. FEB.

Kellertheater
Montag, 8. und Dienstag,
9. Februar:
**Mister Rosa oder
die Schwierigkeit
kein Zwerg zu sein**
Mittwoch, 10. bis Sonntag,
14. Februar:
Die bessere Hälfte

Landestheater Großes Haus
Fidello
Abo C, 19.30 Uhr

Utopia
**Rock'n' Roll never
dies**
20.30 Uhr

SO 11. FEB.

Landestheater Großes Haus
Urfaust
Landabo Unterland, 19.30 Uhr



DO 15. FEB.

Treibhaus
Machtspiel
Theater, 20 Uhr

Kammerspiele
Piaf
Abo L1, 20 Uhr

Landestheater Großes Haus
Urfaust
Abo D, 19.30 Uhr

Utopia
Nix wie Theater
Studiobühne an der Uni Innsbruck
20.30 Uhr

Herr Bergmann und seine Ministranten

Offenbar bin ich, was den Sport betrifft, nicht mehr ganz auf der Höhe der Zeit. Bisläng war ich nämlich der Ansicht, darunter seien Tätigkeiten zu verstehen, die zur Ertüchtigung des Körpers und damit zur Förderung der menschlichen Gesundheit beitragen.

Inzwischen bin ich eines Besseren belehrt. Einer der Slalom-Fahrer aus Kitzbühel drückte es nämlich in unmißverständlicher Deutlichkeit aus: Mit Gesundheit, sagte er, habe das, was hier betrieben werde, nichts mehr zu tun. Wenn man, in Kitzbühel zum Beispiel, etwas erreichen wolle, müsse man eben bereit sein, dafür ein paar Jahre seines Lebens zu opfern. Im übrigen kenne er keinen Skifahrerkollegen, der nach einem Rennen wie diesem nicht unter Knie- oder Rückenschmerzen zu leiden habe.

Daß sie dennoch nicht aufgeben, die Burschen, und fast noch den Doktor bestechen, damit er sie inklusive Bluterguß und zerrüttetem Hirn auf die Skipiste läßt, ob solcher Tapferkeit, solcher Zähigkeit, eines solchen Willens zum Sieg bleibt dem Sigggi Bergmann nur noch die Spucke weg. Mir bleibt sie übrigens auch weg, aber aus ganz anderen Gründen. Wenn nämlich der Sport, muß ich mir sagen, nichts mehr mit Gesundheit zu tun hat, womit hat er dann noch zu tun? Was bedeutet die dumpfe Begeisterung, mit der die halbe Nation ihre Arbeit unterbricht, um einträchtig, Chef neben Arbeiter, zuzuschauen, wie sich zwanzig- bis dreißigjährige, staatlich subventionierte Jungstiere und Jungkühe eine Almweise hinunterstürzen? Von dem klassischen Menschenbild, wonach ein gesunder Geist sich in einem gesunden Körper zu regen habe, ist hier doch nichts mehr zu spüren. Ganz im Gegenteil: offenbar Geistesgestörte trainieren, verdrehen und prellen ihre Leiber unter kollektivem Beifall in der Hoffnung, damit Millionen zu verdienen, und mit dem Risiko, in Prof. Gerstenbrands Neurologischer Abteilung nicht mehr aus dem Koma zu erwachen.

Als demokratisch gesinnter Mensch hüte ich mich natürlich, jemandem Vorschriften machen zu wollen, auf welche Weise er sein Lebensglück schmiedet. Ob mehr mit Hirn oder mehr mit Schenkel, ist mir egal. Interessant ist lediglich die Begeisterung, die der jeweiligen Methode entgegenschlägt: es zum Beispiel mit Slalom oder mit Abfahrt zu versuchen. Die Frage lautet daher: weshalb ist der nicht gerade intelligente Tatbestand, einen Hang gerade oder in Kurven hinunterzurufen, dazu angetan, ein ganzes Volk um den Verstand zu bringen?

Könnte es nicht sein, daß dieser sogenannte Sport gar nichts mehr mit Sport, mit körperlicher Ertüchtigung also, zu tun hat, sondern eine Art Feier ist, die sakrale Weihestunde unserer säkularen Karriereidiotie zum Beispiel? Repräsentiert dieser Sport nicht den Mythos des Aufstiegs von ganz unten nach ganz

oben? Ist er nicht das Fernsehspiel unserer Hoffnung, aus eigener Anstrengung mit Training und Glück das zu erreichen, wonach wir uns alle herzlichst sehnen? Ich halte Skirennen für die wirklichen, aktuellen und heutigen Eucharistiefiern, in denen der Sinn unseres Lebens beispielhaft vollzogen wird: anonyme Hohepriester stecken die Kurven aus und gehörsam ziehen wir, so rasch wie möglich, mit vollkommenem Einsatz, unter Aufbietung all unserer Kräfte und unter Hintanstellung unserer Gesundheit die vorgeschriebene Bahn. Kein Mensch stellt noch die Frage, ob es sinnvoll ist, was getan wird, und ob die Bahn, die es zu fahren gilt, nicht höchst langweilig und nervtötend ist. Hier geht es nämlich nicht mehr um den Gebrauch von Ver-

nunft, sondern um die Mobilisierung des Glaubens. Der Sport wurde zu einem religiösen Akt, Herr Bergmann zum Erzbischof, die Skirennläufer zu seinen Ministranten und das sportbegeisterte Volk zum wahren Volk Gottes, der da heißt: Geld und Medienpräsenz. Ich schlage daher vor, den Sport endlich als staatliche Glaubensgemeinschaft anzuerkennen. Herr Bergmann sollte in Hinkunft als Abteilungsleiter der Abteilung Religion und Kultus fungieren. Für allfällige Nichtgläubige sollte eine neue Abteilung eingerichtet werden. Ihre Aufgabe bestünde darin, in einem Minderheitenprogramm all jene zu bedienen, die sich das Ideal vom gesunden Geist in einem gesunden Körper, was Gesundheit auch immer bedeuten mag, noch nicht abgeschminkt haben. Sendezeit: 23 Uhr 15!

Alois Schöpf

Butterbrot

von Gabriel Barylli in einer Aufführung des Tiroler Landestheaters
am Samstag, den 17. Februar um 20 Uhr in der Aula des Gymnasiums



*Männer sind so verletzlich,
Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich.*
(Herbert Grönemeyer)

Gabriel Barylli (* 1957) stammt aus einer höchst musikalischen Familie. Er ist der Sohn eines Philharmonikers und einer Opernsängerin. Nach seiner Schauspielausbildung am Reinhardt-Seminar arbeitete er am Burgtheater und am Berliner Schillertheater. Bekannt geworden ist er zunächst als Filmschauspieler in Produktionen von Axel Corti, so z.B. in »Der Schüler Gerber« und »Welcome in Vienna«.

Mit seiner Komödie »Butterbrot« machte sich der Wiener nun auch als Theaterautor einen Namen. Die Uraufführung 1987 in Wien war ein außerordentlicher Erfolg. Das Stück, inzwischen auf dem Spielplan vieler deutsch-

sprachiger Bühnen, gilt als Publikumsrenner und wird demnächst verfilmt.

In »Butterbrot« zeichnet Barylli mit hinreißendem Witz die Gefühle und Ängste von drei typischen Männern. Der untreue Peter, der allerdings über den Seitensprung völlig fassungslos ist, der sensible und leise depressive Schauspieler Stefan, und Martin, Architekt und Sunnyboy — sie alle kämpfen um ihre Identität und um eine für sie mögliche Form des Zusammenlebens. Und wo werden sie ihren Trost finden, Erfüllung ihrer Sehnsucht und Nestwärme? Natürlich wieder bei den Frauen! Nach seinem ersten Theaterstück hat eine Kritikerin Gabriel Barylli empfohlen, fortan zu schweigen. Er hat diesen Rat nicht befolgt.

Kartenvorverkauf: Buchhandlung Tyrolia, Tel. 2541 oder an der Abendkasse.

Kirchliche Nachrichten

Pfarre Landeck

Sonntag, 11.2., 6. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Olga Schranz, Toni u. Albrecht Matt, Verst. d. Fam. Pindur-Marinitsch, Antonia Stejnacker, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Anna Piffer u. Albert Grünauer, Josef u. Luise Straudi, Gertraud Wille, Paul Orschulik.

Montag, 12.2.: 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Cursillo-Gruppe.

Dienstag, 13.2.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Josef u. Philomena Platt, Maria Wille, Franz Walch, Verst. d. Fam. Hämmerle - Gutheinz.

Mittwoch, 14.2.: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken, 20 Uhr Einführung in den Dienst der Begleitmütter für die Erstkommunion.

Donnerstag, 15.2.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Alfred Winkowitsch, Heinrich Stark, Josefa Thurner, Bruno Trentinaglia

Freitag, 16.2.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Richard Moranduzzo, Anton u. Anna Schrott, Ferdinand u. Maria Krismer, Johann Ertl. 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz und Anbetung bis 24 Uhr.

Samstag, 17.2.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Josef u. Friederike Freiberger, Fam. Fritz, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Franz Mader, Maria u. Gottfried Pfeifer, Erika Schlatter, Christoph Gadermayr.

Sonntag, 18.2., 7. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Mag. Wolfgang u. Dr. Walter Lunger, Maria Bock, Dr. Otto Schrott, Arnold Lenz. 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Lebende u. Verst. d. Fam. Patscheider - Walter, Cilli u. Hans Bledl, Norbert Keuschnigg, Josef Mayr, Albin Frischmann.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 11.2.: 6. Sonntag im Jahreskreis. 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr keine hl. Messe, 19.30 Uhr hl. Messe für Christoph Gadermayr und Verstorbene der Fam. Raggi-Platt.

Dienstag, 13.2.: Fatimatag. 19 Uhr Rosenkranz, 19.30 Uhr hl. Amt für Marianne Huter und Mutter und Franz und Maria Erhart.

Freitag, 16.2.: 19.30 Uhr Rosenkranz.

Samstag, 17.2.: 19.30 Uhr Rosenkranz.

An den übrigen Tagen ist hier keine hl. Messe. Es wird aber an jedem Tag in den Heiligtümern Roms in folgender Meinung das hl. Opfer dargebracht:

Samstag, 10.2.: für Anton Weißenbach und Albert Fleisch.

Sonntag, 11.2.: für Karl Ginther und Thomas

Ladner und Frieda Sieberer.

Montag, 12.2.: für Verstorbene der Fam. Krismer und Reinhart Kleinheinz.

Dienstag, 13.2.: für Alois Auer und Verstorbene der Fam. Arthur Auer

Mittwoch, 14.2.: für Verstorbene der Fam. Hotz-Fleisch und Maria Schimpföbl.

Donnerstag, 15.2.: für Anna Bußjäger und nach Meinung Nigg.

Freitag, 16.2.: für Verstorbene der Familie Hofer und für Theresia Hann.

Samstag, 17.2.: für Heinrich Regensburger und Johanna Schuchter und Friedolin Röck.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 11.2., 6. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Jahresamt für Wilhelmine Wachter, 10.30 Uhr Jahresamt für Verst. der Familie Haueis, 19.30 Uhr Segenandacht

Montag, 12.2.: 7.15 Uhr Jahresmesse für verst. Eltern Stubler, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 13.2.: 19.30 Uhr Jahresamt für Gottlieb Schuler

Mittwoch, 14.2., Hl. Cyrillus und Methodius: 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie

Donnerstag, 15.2.: 19.30 Uhr Jahresamt für Paula Gabl

Freitag, 16.2.: 7.15 Uhr Jahresamt für Maria Wanner

Samstag, 17.2.: 7.15 Uhr Jahresmesse für Christian Schatz, 19.30 Uhr Jahresamt für Johann Zangerl

Sonntag, 18.2., 7. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Jahresamt für Franz Weiß, 10.30 Uhr Jahresamt für Karl Fadum, 19.30 Uhr Segenandacht

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 11.2.90: 8.30 Uhr Hl. Messe für Fam. Höllersberger, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Franz Schöpf Jhm. und für Lieselotte Senn

Montag, 12.2.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Familie Gritsch, für Agnes Kathrein und für Familien Rudig und Ludescher

Dienstag, 13.2.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Engelbert Marth, für Georg Kogler und für Martin und Rosa Strobl

Mittwoch, 14.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Mina Mair, 18.00 Uhr Kindermesse für Albert und Aloisia Prieth, 19.00 Uhr Friedensrosenkranz

Donnerstag, 15.2.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Albert, Wilhelmine und Heinz Pirschner, für die Wohltäter des Klosters

Freitag, 16.2.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Josef und Hirlanda Dellemann, für Eltern Thurner und für Aloisia Rupp

Samstag, 17.2.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Hans Mathoy Jhm., für Friedrich Petzl, für Egon Leiter und Fam. Zangerle und für Eugen und Aloisia Gfall

BRG und BORG Landeck

Einschreibung in die 1. Klasse des BRG und die 5. Klasse des BORG:

Die Frist zur Anmeldung für die Aufnahme in die 1. Klasse bzw. 5. Klasse für das Schuljahr 1990/91 dauert vom **19.2. bis 3.3.** Mitzubringen ist die Schulnachricht über das 1. Semester.

Die Kanzlei ist von Montag bis Freitag, von 7.30—12.30 Uhr und von 14—17 Uhr, geöffnet.

Aufnahmebedingungen:

1. Klasse: Am Ende des Schuljahres stellt der Lehrer der 4. Klasse Volksschule die Reife für den Besuch einer Allgemeinbildenden Höheren Schule fest.

5. Klasse:

a) Übertritt ohne Aufnahmeprüfung: Wenn die Leistungen in den Gegenständen Deutsch, Mathematik und Englisch in der 1. Leistungsgruppe positiv, in der 2. Leistungsgruppe mit mindestens »Gut« beurteilt wurden, und die Leistungen in den übrigen Pflichtgegenständen mindestens »Befriedigend« sind oder die Hauptschule mit »ausgezeichnetem Erfolg« abgeschlossen wurde.

b) Übertritt mit Aufnahmeprüfung: Wurde ein Pflichtgegenstand schlechter beurteilt als in Punkt a) angeführt, so muß in diesem Gegenstand eine Aufnahmeprüfung abgelegt werden.

Die Aufnahmeprüfung findet voraussichtlich am Mittwoch, dem 4. Juli 1990 statt.

Seniorentanz

am Freitag, den 9.2.1990 um 15.00 Uhr im Altersheim der Stadt Landeck.

Ein frohes Herz bleibt immer jung. Bewegung bringt Euch neu in Schwung. Bei uns da geht es ohne Schwitzen, denn wir bewegen uns viel im Sitzen!

Sprechtage für ÖBB-Pensionisten

Sprechtage für ÖBB-Pensionisten am Mittwoch, den 14.2.90 von 9.30—11.30 Uhr im Bahnhofsgebäude Landeck, 2. Stock.

Jahreshauptversammlung

des Obst- und Gartenbauvereines Landeck am Dienstag, den 13. Februar um 19.30 Uhr im Tourotel Wienerwald.

Stilltreffen

Am Dienstag, den 13. Februar bei Steffi Falkner, Ödweg 2, Tel. 05442-4606, um 19.30 Uhr. Schwangere und stillende Mütter sowie (werdende) Väter sind eingeladen.

Der Urgner Goaßer!

Bei ins im Urga, was i a sou woas,
recht a kamots Mandla hiatat da sein
Goaß.
Ischt 1 m 50 groß, grad recht für Goaß.
Und schwar ischt er it ganz a Sackla
Ziment,
weil er hald söivl da Goaß nach rennt.

Dia Geaßla dia sei hold sei Alls auf dear
Walt,
sie sei ihm viel liabr als ganz ganz viel
Gald.
Und fragtn uar, datschmar dia Geaßla
vrkoufa?
Sei Gsicht siehtma voll Zoara ganz roat
anloufa,
Er schreit ihn an, sall wearsch nia drlöiba,
itamol imma Heiliga tat i sa göiba.

Sei Örgali isch a schianer Begleiter,
in guata und in da schlechta Zeita.
Wenn ihm amal wirkli dia Vichla fortrenna
sie döis luschi Mandla it aus der Ruah
bringa können.
Er fangt an zum Spiela sou luschi und nett
ei, ei, ei, ei, die Goaß ischt wöck.

Sei Musi dia Geaßla ou geara heara,
Sie springa schnell zrug zu ihm und tia ou
mitbleara.

Im Rucksack an Spöck, an Schnaps und an
Huut,
döis Goaßrlöiba döis gfallt ihm hold guat.
Wie wear i nou reicher, dia viel Leit studiara,
wölla all lei im Galdbeitl wiala,
war viel gscheidr sie tata vr Goaßmilch a
guats Miasli riara.
Wenn all a sou zfrieda wie döis Goaßerli
wara, kanntma Hoß, Neid und Streit in Ab-
grund lahra.
Miar isch voller Ernst und gar nuit zum
Lacha,
sötats hold all a sou wie döis Goaßrepepali
macha.

Roswitha Achenrainer, Urgen bei Fließ



Perjen - Dokumentation

Wir arbeiten seit längerer Zeit an einer Doku-
mentation über »Perjen«. Die Ton-Dia-
Dokumentation wird nach Abschluß öffent-
lich gezeigt. Bisher wurden rund 200 Fotos +
Dias gesammelt.

Wir suchen:

- alte Fotos, Dias, Postkarten aus Perjen!
- Fotos über Leute, Bräuche, Dorfleben, Ver-
eine...
- Anekdoten, Geschichten, Bücher, Chroni-
ken...
- Wer kennt Leute, die verzogen sind (Alters-
heime...) und über solche Dinge verfügen?
- Keller, Dachböden, Stiegenhäuser sind be-
liebte Aufbewahrungsorte, evtl. nachschau-
en!

Bei der bisherigen Arbeit wurden wir groß-
artig unterstützt, Danke!

Verliehene Fotos etc. werden nach wenigen
Tagen an die Eigentümer zurückgegeben!
Fotos + Fragen an: Erich Delago, Zams, Lina
Krismer, Perjen, Dietmar Wachter, Perjen, Ru-
pert Unterthiner, Perjen.
Anruf genügt! (05442-39564, D. Wachter).

ECHO

Neutralität und Unabhängigkeit

Im Artikel 4 des Staatsvertrages von 1955 hat sich Österreich im eigenen Interesse verpflichtet, keinerlei Maßnahmen zu treffen, die geeignet wären, unmittelbar oder mittelbar eine politische oder wirtschaftliche Vereinigung mit Deutschland zu fördern oder seine territoriale Unversehrtheit oder politische oder wirtschaftliche Unabhängigkeit zu beeinträchtigen.

Wenn ich mir das Auftreten der Politiker ansehe und mir das Hineinwürgen in die EG anschau, so wird mir klar, daß es für diese Herren gar keinen Staatsvertrag mehr gibt, sondern nur eigene Interessen. Deutsches Vormachtstreben ist deutlich in unserem Land und anderswo zu bemerken.

Zugleich mit dem Zusammenbruch der Frächterblockade im November wurde die florierende Steyr-LKW Produktion an den deutschen MAN-Konzern verkauft.

Nun wird das traditionsreiche verstaatlichte Brixlegger Montanwerk, die einzige Kupferschmelze Österreichs, der bundesdeutschen Metallgesellschaft AG mit Sitz in Frankfurt überlassen: überfallsartig über die Köpfe der ca. 350 Beschäftigten und ihrer Betriebsräte hinweg, ohne Information der Öffentlichkeit über dies unge-

Lesung und Ausstellungseröffnung in der Stadtbücherei Landeck
Ida Rief-Aloys wird am Mittwoch, den 14. Februar um 19.30 Uhr ihren Band »Aus vergangenen Tagen Tirols« in der Stadtbücherei Landeck vorstellen. Die Autorin wird Geschichten vortragen, die sehr bildhaft Episoden aus vergangenen Tagen aufleben lassen. Gleichzeitig findet die Eröffnung der Ausstellung Manfred, Peter und Herbert FRITZ statt. Gezeigt werden Impressionen, Objektivbilder und Spiegel. Die musikalische Umrahmung besorgt Otto Juen auf seiner Zither.



Ida Rief-Aloys

heuerliche Vorhaben. Für die größte deutsche Rohstoffgesellschaft aber — sie gehört zum Imperium der Deutschen Bank — ist dieser Betrieb offensichtlich begehrenswert. Eine halbe Million Österreicher arbeiten in Betrieben, die vom Auslandskapital dominiert werden. Insgesamt haben heute etwa 45% der Industrie ausländische, vor allem deutsche Besitzer. Deutsche Zeitungskonzerne beteiligen sich an Österreichischen Medien.

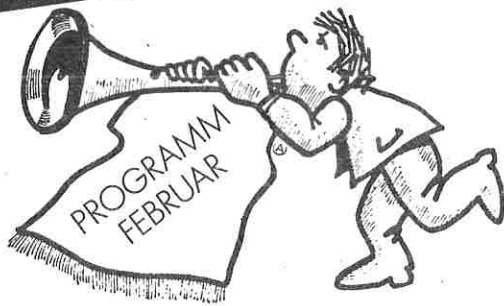
Die deutsche Bundesbank bestimmt faktisch den Schillingkurs. Österreich degeneriert zusehends zu einer Verlängerung des deutschen Wirtschaftsraumes», wie es der frühere EG-Präsident Thorn zynisch ausdrückte.

Die politischen Folgen sind bedrohlich. Wenn Politiker wie Jörg Haider, der ungestraft die österreichische Nation ein »ideologische Mißgeburt« bezeichnet, auch noch Wahlerfolge verzeichnet, so wird mir langsam übel in diesem Land. Das Beispiel Nachtfahrverbot zeigt aber, (bei all seiner inkonsequenten Durchführung) daß hartnäckiger Widerstand über Parteigrenzen hinweg den Interessen der Bevölkerung zum Durchbruch verhelfen kann.

A. Rieder

Kings Club

HIGH LIGHTS



8.2., 22.30 UHR

PETER KENT & LUISA FERNANDEZ

mit ihren High-Lights aus den Hitparaden, S 200.—

13.2., 21 UHR

INNTALER VOLKSTHEATER

ein ländliches Lustspiel in 3 Akten »Herztropfen«, S 80.—

15.2., 22.30 Uhr

WATERLOO

im Alpenkönig, S 100.—

20.2., 22.30 Uhr

ETTA SCOLLO

mit ihren Tophits »sole, sun, soleil«, »Oh darling«
live im Kings Club, S 250.—

22.2., 22.30 Uhr

CANDY RACE

die weiße Tina Turner, S 100.—

27.2., ab 21 Uhr

FASCHINGS-LAMBADA-SHOW-PARTY

im Alpenkönig

FÜR SIE GEÖFFNET VON
DIENSTAG—SAMSTAG ab 20.30 — open end



STEIGENBERGER HOTEL

Alpenkönig

★★★★★

REITH / SEEFELD - TELEFON 0 52 12 / 33 20 - 0

Mit der **Alpenkönig Kings Club Card**
genießen Sie viele alpenkönigliche Vorteile.
Wir informieren Sie gerne.

Weitere international bekannte Stars im
Alpenkönig Kings Club.
Bilgeri ★ Yellowstones ★ Jacky Cleever ★
Sarah Jeen ★ Peter Cornelius
★ Moonbeats

Überall herrscht Traurigkeit
niemand lächelt.
Sie alle sind in ihr Leben vergraben,
wälzen Probleme,
schlucken ihren Kummer hinunter.
Sie haben es eilig,
sie kommen, sie gehen, sie schauen ohne zu sehen.
Im Vorbeigeh'n, Worte ohne Sinn:
Verzeihung! Danke! Darf ich durch?
Träume ohne Ausweg,
beim Gehen nichts als Träume.
Was denken sie? Was bedrückt sie?
Das ist doch Europa — das Paradies auf Erden.
Wo sind sie geblieben, die Mädchen aus der Martiniwerbung?
Wo ist dieses geheimnisvolle oder glückliche Lächeln?
Irrtum, meine Damen, Irrtum meine Herren!
Sie müssen nicht um Brot betteln,
sie sind elegant gekleidet und zu später Stunde
beschränken sich ihre Träume auf einen Monat Urlaub
oder das Auto, das sie kaufen wollen.
Sie leiden, sie weinen... und nehmen sich das Leben sogar,
verstehst ihr das?

Warum nur, zwischen so viel prachtvollem Luxus
befinden sie sich wie im Schlaf und träumen nur
von Trugbildern aus Metall?
Wovon ist die Rede? Krieg? Frieden?
Erwähne es nie wieder,
davon spricht man nicht,
denn es wird nichts passieren.
Wir sind uns dessen doch bewußt,
daß die Bomben niemals fallen werden!
Das sind doch nur Märchen,
um die Kinder zu schrecken,
die von den Menschen völlige Einheit erwarten.
Wovon sprichst du?
Kindersterblichkeit... Hungersnot... Elend?
Erwähne es nie wieder!
Das sind nur Erfindungen der Menschen jenseits des Meeres,
um vom Kommunismus und anderen Dummheiten zu reden,
die niemals verwirklicht werden.
Hierfür sind wir doch durch Bomben und Raketen
und eine ungleiche Demokratie geschützt.
Sie leiden, sie weinen... und nehmen sich das Leben sogar,
warum nur?
Ich denke, das ist schwierig zu ergründen.
Aufs höchste automatisiert, sind sie unfähig zu lieben
und träumen nur von Trugbildern aus Metall.

Rosa Emilia Rios
(Chilenin, lebt seit 12 Jahren in Österreich)

VERLOREN / GEFUNDEN

ZWEI EHERINGE, graviert mit
22.10.1971, verloren. Sehr gute Belohnung.
Anfragen an Blickpunkt Redaktion
Tel. 05442-3347.



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler
Wochenzeitung für Regionalpolitik
und Kultur, Verleger, Herausgeber:
Union zur Verbreitung von Information.
Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck,
Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.
Redaktion: Eva Lechner, Koordination:
Roland Reichmayr, Hersteller: Walser
KG, Landeck, alle 6500 Landeck,
Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.
Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich
jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—,
Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte
Texte im Redaktionsteil werden mit
(Anzeige) gekennzeichnet.

Restaurant Nußbaumhof

6500 Landeck

Wir freuen uns
auf Ihren Besuch!

TÄGLICH
WARME KÜCHE
VON 10 bis 22 Uhr

sondern das ganze Jahr bedienen und beraten wir Sie gerne.

Ab sofort!
Preiswerte Geranienpelzer

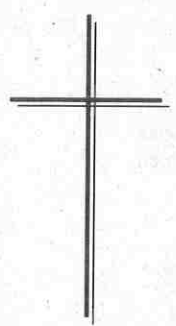


Tel. 05442/26 20

Bestattung Dellemann
Suche Aushilfen und Träger mit und ohne Führerschein.
Nur aus dem Raum Landeck-Zams
Tel. 05442-2373



Die 1. öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadtgemeinde Landeck im Jahre 1990 findet am Donnerstag, den 15.2.90 um 18.00 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.



Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Tode unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Rosa Gitterle geb. Mair

möchten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten recht herzlich danken. Ein Vergelt's Gott Hochw. Hr. Pfarrer Heinrich Thurnes sowie dem Kirchenchor und dem Organisten für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes. Unser Dank gilt weiters Fr. Dr. Schleich und dem Pflegepersonal der Unfallabteilung des KH Zams.

Wir danken auch unserem Hausarzt Herrn Dr. Friedemann Czerny für die langjährige Betreuung. Ein Vergelt's Gott für die zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung und an den Rosenkränzen sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Urgen, im Februar 1990

Die Trauerfamilie

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 4.2.90

15	16	20	24	25	43	30
----	----	----	----	----	----	----

Kein Sechser, DJP	31,180.124.—
15 Fünfer + ZZ zu je	374.196.—
379 Fünfer zu je	22.214.—
22.869 Vierer zu je	490.—
419.769 Dreier zu je	33.—

JOKER Die Jokerzähl 913705

Joker: Die Gewinne der 5. Runde	
3 Joker zu	1,079.715.—
22 mal	100.000.—
155 mal	10.000.—
1.862 mal	1.000.—
18.184 mal	100.—

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5,628.276.—** Schilling
Davon entfallen auf den 1. Rang 2,814.138.— Schilling auf den 2. Rang 1,407.069.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 494.458.—
Der Hatrick beträgt **1,054.939.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
1:1 2:3 0:0 2:2

Die richtigen Totozahlen lauten:
X 2 X / X X 2 / 1 X 2 / 1 1 1

6. Runde, 10./11. Februar 1990

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	AC Milan	Napoli	1
2.	AS Roma	Inter Mailand	2
3.	Udinese	Fiorentina	3
4.	Cesena	Atalanta	4
5.	Cremonese	Bologna	5
6.	Norwich	Liverpool	6
7.	Chelsea	Tottenham	7
8.	Millwall	Manchester United	8
9.	Manchester City	Wimbledon	9
10.	Portsmouth	Newcastle United	10
11.	Sunderland	Blackburn	11
12.	Oxford	Westbromwich	12